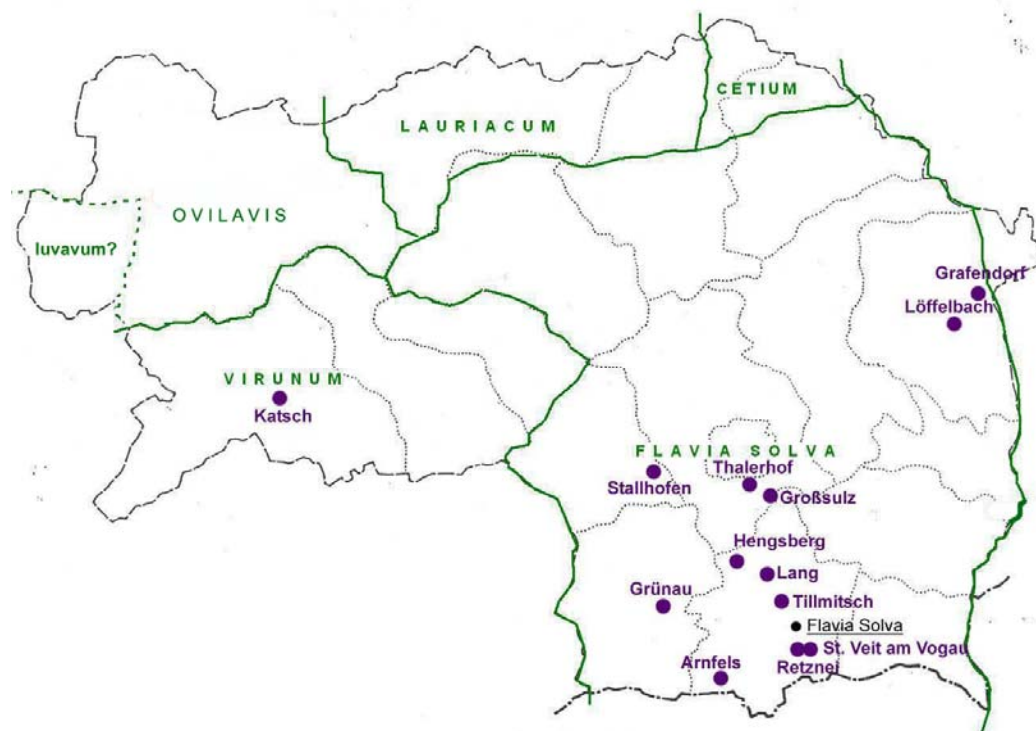


III.3.4. Villen

Die Villenforschung hat in der Steiermark seit der Erforschung der *villa* von Katsch durch SCHMID eine gute Tradition und erreichte unter MODRIJAN mit der Untersuchung und Konservierung der *villa* Löffelbach einen Höhepunkt.⁶²⁰ Unter *villa (rustica)* wird ein größerer landwirtschaftlicher Betrieb mit Wohn- und Wirtschaftstrakt verstanden, der zum Zwecke der Absatzmöglichkeiten meist in guter Verbindung zu städtischen Siedlungen stand.⁶²¹ Als wirtschaftliche Grundlage gelten Vieh- und Weidewirtschaft. Aus literarischen Quellen ist die Wertschätzung von norischem Käse, Pferden und Wollstoffen bekannt.⁶²² Geeignete Gebiete für die Landwirtschaft und somit die Entstehung von Villen waren in der Steiermark vor allem das West- und Oststeirische Hügelland sowie inneralpine Ebenen und Täler. Die Bautypen der römerzeitlichen Villen in der Steiermark – wie auch allgemein – unterscheiden sich zum Teil gravierend voneinander und reichen je nach den lokalen wirtschafts- und siedlungsgeschichtlichen Bedingungen vom alpenländischen Bauernhof (Katsch, MU) bis zur luxuriösen Prunkvilla in italischem Stil (Thalerhof, GU). Die Zeitstellung ihrer Verbreitung kann generell mit dem ersten bis zum fünften Jahrhundert angegeben werden. Einige Villen entstanden schon im ersten Jahrhundert, andere erst nach den Markomannenkriegen oder überhaupt später. Für das vierte Jahrhundert sind generell Umfassungsmauern und Eckkrisalite als Beobachtungstürme charakteristisch, die in Noricum bis jetzt allerdings nicht so häufig nachgewiesen wurden.⁶²³ Ab dem vierten Jahrhundert wurden die Villen aufgegeben oder auch zerstört, die Bevölkerung zog sich auf Höhensiedlungen zurück.⁶²⁴

Die Villen sind generell sehr schwach mit Münzfunden belegt.



Karte III.m: geographische Verteilung der *villae rusticae* mit Münzfunden in der Steiermark

⁶²⁰ POCHMARSKI 1994, 99f.

⁶²¹ POCHMARSKI 1992, 26.

⁶²² FISCHER 2002, 109.

⁶²³ GENSER 1994, 349; 351.

⁶²⁴ FISCHER 2002, 111.

III.3.4.a Grünau (DL)

Im Laßnitztal zog sich eine Reihe von Villen entlang, wie z.B. in Lang, Hengsberg, Preding oder Frauental, so auch in Grünau nahe dem *vicus* vom Lassenberg. Es handelt sich hierbei um eine Peristyl-Porticus-Eckkrisalitvilla, welche ab der Mitte des ersten Jahrhunderts entstand. Ihre Blütezeit erstreckte sich von der zweiten Hälfte des zweiten bis zur ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts.⁶²⁵ Der Beobachtungsturm an der Südwest-Ecke ist möglicherweise in einer zunehmend unsicheren Zeit hinzugefügt worden, eine architektonische Ausgestaltung, wie sie auch für Pannonien ab der Mitte des dritten Jahrhunderts bezeugt ist.⁶²⁶ Im vierten Jahrhundert wurde die *villa* aufgegeben.

Die Anlage kann als Produktionszentrum mit einer guten Verbindung nach Flavia Solva gelten. Denkbar wäre als Besitzer ein Angehöriger des städtischen *ordo decurionum*, der sein Gehöft von einem *vilicus* bewirtschaften ließ.⁶²⁷

Die zehn Stück umfassende Münzreihe aus der *villa* Grünau reicht von 73/74 bis 140/144.⁶²⁸ Davon können drei Münzen aufgrund ihrer starken Abnutzung nur mehr grob ins erste bzw. zweite Jahrhundert datiert werden. Sie sind zudem auch stark untergewichtig. Fünf Prägungen stammen aus flavischer Zeit, darunter ein Dupondius des Jahres 73/74, ein As aus dem Prägejahr 85 (Nr. 470), ein Dupondius aus 85/89 (Nr. 493) und zwei nicht mehr genau bestimmbare stark verschlissene Asse. Aus dem zweiten Jahrhundert sind ein As aus 134/138 (Nr. 1062) und ein Dupondius aus 140/144 (Nr. 1321) belegt. Es sind nur Aesnominalien vorhanden, welche wohl auf Aktivitäten im alltäglichen Kleinhandel hinweisen, das heißt möglicherweise auf den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte. Die Münzreihe deckt sich chronologisch mit der Entstehungs- und Blütezeit der *villa*. Die schlecht erhaltenen bzw. abgenutzten Münzen müssen lange zirkuliert sein. Ab dem dritten Jahrhundert selbst strömten allerdings keine neuen Münzen mehr zu, was möglicherweise auf veränderte wirtschaftliche Verhältnisse für die *villa* selbst hinweist. Entweder es kam zu einem Rückgang in Produktion und Absatz, oder man produzierte primär für den Eigenbedarf.

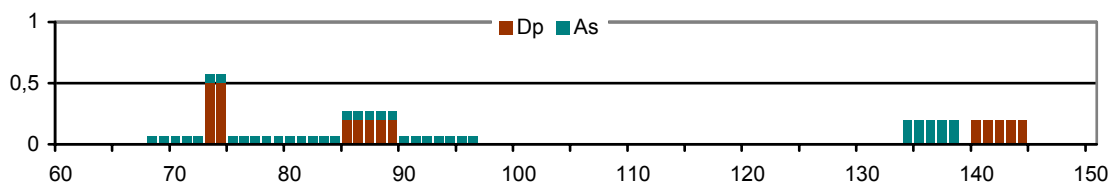


Diagramm III.123: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde aus Grünau in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (10 Stück)

III.3.4.b Forst Thalerhof (GU)

Die *villa* Thalerhof gehörte mit ihren 175 Metern Länge zu den größten und prächtigsten spätantiken Anlagen in Noricum.⁶²⁹ Die Ausgrabungen begannen in den 1930er Jahren unter SCHMID und wurden von GRUBINGER fortgesetzt. Der zweite Weltkrieg sowie der – 1974 erfolgte – Bau einer Landtrasse des Flughafens Graz-Thalerhof setzte der Erforschung der *villa* ein jähes Ende, sodass sowohl die Forschungsergebnisse als auch ihre Publikation ein Torso blieben.

⁶²⁵ GENSER 1994, 352.

⁶²⁶ POCHMARSKI 1992.

⁶²⁷ POCHMARSKI 1994, 109.

⁶²⁸ Davon wurden nur die Münzen Nr. 470, 493, 1062, 1321 in den Katalog aufgenommen, da die restlichen sechs Stück erst nach Redaktionsschluss gemeldet wurden. Sie sind ohne Nummerierung in Katalog 2 und Katalog 3 aufgelistet.

⁶²⁹ FISCHER 2002, 114f.; MIRSCH 1994, 53-56; MODRIJAN 1969, 15ff.

Das Gebäude lag östlich der nach Norden führenden Staatsstraße von Flavia Solva nach Poedicum.⁶³⁰ Die Gesamtanlage wurde im dritten Jahrhundert errichtet⁶³¹ und hatte auch eine Umfassungsmauer; sie bestand aus drei Teilen, einem Wohnbereich im Mittelteil, einem Wirtschaftstrakt im Osten, Bibliotheks- und Arbeitsräume sowie ein Bad im Westteil.⁶³² Die prunkvolle Ausstattung spiegelt sich in Marmorböden, Mosaiken, Wand- und Deckenmalereien wieder.

Als Fundmünze aus der *villa* Thalerhof ist nur ein Stück belegt.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
1609	Antoninus Pius für Marcus Aurelius	S	Rom	145		1829

Tabelle III.28: Einzelfund aus der *villa* Thalerhof

III.3.4.c Großsulz (GU)

Das Gebiet südlich von Kalsdorf ist mehrfach als Ort norisch-pannonischer Hügelgräber belegt, daher darf man hier auch mit mehreren kleineren Streusiedlungen oder Villen rechnen. Eine archäologisch noch nicht erforschte *villa*, die vermutlich im zweiten Jahrhundert entstand, befand sich südöstlich in unmittelbarer Nähe zum *vicus* von Kalsdorf.⁶³³ PICHLER gab schon Hinweise auf archäologische Funde aus Großsulz,⁶³⁴ und MIRSCH vermutet, dass die Großsulzer Mineralquellen möglicherweise schon zur Römerzeit bekannt waren.⁶³⁵ Außerdem legte GRUBINGER 1936 in der Nähe schon einen größeren Grabhügel frei.⁶³⁶

Die Münzfunde stammen alle aus einem sehr begrenzten Areal aus Oberflächenaufsammlungen mittels Detektor. Sie setzen sich insgesamt aus 36 Stück von 69 bis 378 n. Chr. zusammen.⁶³⁷ Der Großteil der Münzverluste gehört der Severerzeit an (44%), wobei die beiden flavischen Münzen (Nr. 326, 573) und eine nur mehr grob dem ersten oder zweiten Jahrhundert zugewiesene Münze (Nr. 2284) – aus der starken Abnutzung zu schließen – erst während der Severerzeit oder später verloren wurden. Weitere 17 Prozent stammen aus der Antoninianperiode, 15 Prozent aus der Follisperiode und immerhin ein Viertel aller Verlustmünzen deckt noch die Zeit nach der Reform von 348 ab. Von den noch zuweisbaren Prägungen der letzten Phase sind alle – bis auf ein Stück aus Cyzicus – in Siscia geprägt worden. Den Münzfunden zufolge könnte man die Blütezeit dieser *villa* in der Severerzeit vermuten. Sie blieb mindestens bis zum Ende des vierten Jahrhunderts in Verwendung, da auch die Spätzeit noch mit Münzen belegt ist. In der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts dürfte man noch auf konsolidierte Verhältnisse treffen.

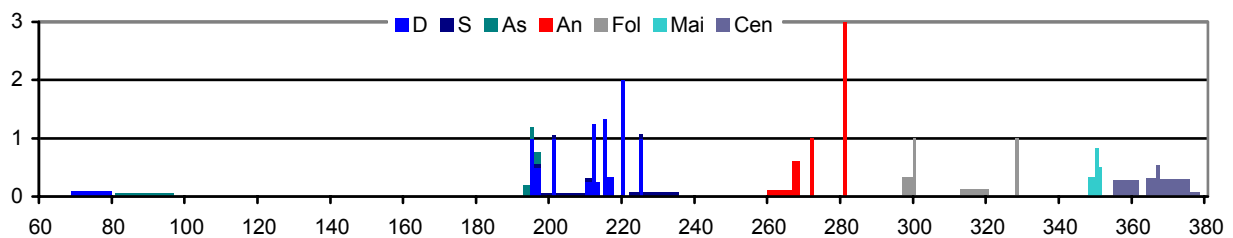


Diagramm III.124: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde aus Großsulz in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (36 Stück)

⁶³⁰ MIRSCH 1994, 53-56; MODRIJAN 1968a, 31.

⁶³¹ Ihre Anfänge reichen möglicherweise bis ins erste Jahrhundert zurück; MIRSCH 1994, 53-56.

⁶³² GENSER 1994, 350; MIRSCH 1994, 53-56; MODRIJAN 1968a, 31ff.; MODRIJAN 1969, 14ff.

⁶³³ Mitteilung W. ARTNER. MIRSCH 1994, 36 nennt Römersteinfunde aus Großsulz.

⁶³⁴ PICHLER 1879, 52.

⁶³⁵ MIRSCH 1994, 57f.

⁶³⁶ MIRSCH 1994, 57f.

⁶³⁷ Davon konnten sieben Exemplare nicht mehr in den Katalog aufgenommen werden, da sie erst nach Redaktionsschluss eingetroffen sind. Sie sind aber in Katalog 2 und Katalog 3 ohne Nummerierungen enthalten.

III.3.4.d Grafendorf (HB)

Im Bezirk Hartberg wurden nicht weit voneinander entfernt mehrere *villae rusticae* festgestellt, darunter auch eine in Grafendorf nahe der palastartig ausgestalteten *villa* Löffelbach. Teile der Hypocaustenheizung kamen 1996 im Zuge privater Bauvorhaben zutage.⁶³⁸ Weder der Bautypus, noch die genaue Ausdehnung der *villa* sind bekannt, auch konnte aufgrund fehlender Kleinfunde keine Chronologie fixiert werden.⁶³⁹ Lediglich die Präsenz der Heizung weist auf eine Nutzung im dritten Jahrhundert hin.⁶⁴⁰

Der einzige Münzfund aus Grafendorf ist ein stark verschlissener As, der vermutlich erst später – vielleicht um die Mitte des dritten Jahrhunderts – verloren wurde.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Gewicht	Fundjahr
1460	Antoninus Pius	As	Rom	143/144	?	7,71g	1998

Tabelle III.29: Einzelfund aus der *villa* Grafendorf

III.3.4.e Löffelbach (HB)

Die *villa* Löffelbach, wie wir sie heute kennen, gehört zum Typus der spätantiken Palastvilla, entstand aber schon gegen Ende des ersten oder zu Beginn des zweiten Jahrhunderts.⁶⁴¹ Anfangs als Peristylhaus gebaut, wurde sie im zweiten Jahrhundert mit einer Badeanlage versehen.⁶⁴² Ihre größte Ausgestaltung erlebte die *villa* um 300, als zahlreiche Anbauten sowie eine große beheizbare Basilika hinzugefügt wurden.⁶⁴³ Zudem besaß sie mit Sicherheit auch Wirtschaftsgebäude, welche allerdings noch nicht erforscht sind. Wie lange die *villa* genau in Verwendung war, ist nicht bekannt, sie ist möglicherweise allmählich verfallen, da man keine durchgehenden Brandspuren feststellen konnte.⁶⁴⁴

Aus Löffelbach ist nur eine Verlustmünze überliefert, die aus dem Kontext des Umbaus der Villa um ca. 300 stammt.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Gewicht
8362 (Taf. XVI)	Licinius I.	Fol	Sis	309/311	RIC VI 198b=207b(V-G)	6,25g

Tabelle III.30: Einzelfund aus der *villa* Löffelbach

III.3.4.f Tillmitsch (LB)

Im Jahre 1953 wurden bei Ackerarbeiten Mauerfundamente gefunden, welche zu einem Holzbau mit Steinsockel gehörten.⁶⁴⁵ Es konnten zwei Bauphasen differenziert werden, die chronologisch durch die Markomannenkriege getrennt werden.⁶⁴⁶ Aufgrund fehlender Kleinfunde können allerdings keine genauen Aussagen über die Funktion und Nutzung des Gebäudes mehr gemacht werden. MODRIJAN interpretierte den Bau noch als „ländliche Badestube“⁶⁴⁷ und sprach von einem „öffentlichen Bad, das zu einer Siedlung von holz-

⁶³⁸ FÜRNHOLZER 1997, 129.

⁶³⁹ FÜRNHOLZER 1997, 139.

⁶⁴⁰ FÜRNHOLZER 1997, 139.

⁶⁴¹ MODRIJAN 1699, 10ff.

⁶⁴² MODRIJAN 1971b, 9ff.

⁶⁴³ MODRIJAN 1971b, 15ff.

⁶⁴⁴ MODRIJAN 1971b, 20f.

⁶⁴⁵ MODRIJAN 1955b.

⁶⁴⁶ MODRIJAN 1955b, 71.

⁶⁴⁷ MODRIJAN 1955b, 75.

gebauten Häusern gehörte“.⁶⁴⁸ Er wollte dessen Nutzung sogar bis ins sechste Jahrhundert sehen, doch gibt es auch dafür keine Anhaltspunkte.⁶⁴⁹

Die Münzfunde umfassen 14 Stück, wobei acht Exemplare erst in späterer Zeit im Umkreis des Gebäudes durch Metallsonden aufgespürt wurden. Die früheste Münze ist ein Divus Augustus-As aus 34/37 (Nr. 173), die einzigen Zeugnisse für das zweite Jahrhundert sind zwei Asse des Antoninus Pius, einer aus dem Jahr 154/155 (Nr. 1402) und ein undatierbarer (Nr. 1643). Die Hälfte des Gesamtmaterials entfällt auf Antoniniane zwischen 260 und 272, Postreformmünzen nach 274 sind nicht vertreten. Das vierte Jahrhundert deckt noch ca. 30 Prozent der Verlustmünzen ab, wobei die Mehrzahl aus der Periode nach der Reform von 348 stammt.

In Summe weist das Münzspektrum auf eine Nutzung des Gebäudes zumindest ab dem dritten Jahrhundert hin – da die frühen Münzen, sofern sie nicht in größeren Mengen vorhanden sind, höchstwahrscheinlich dem Geldumlauf späterer Zeit angehörten. Mit dem Ende des vierten Jahrhunderts ist auch hier ein Ende des Münzstroms anzusetzen.

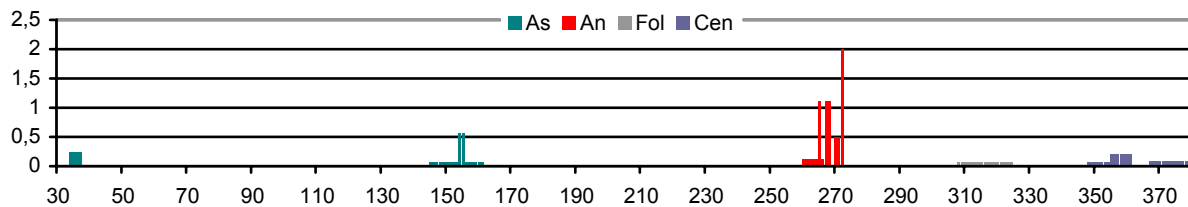


Diagramm III.125: Chronologische Verteilung aller Einzelfunde aus Tillmitsch in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (14 Stück)

III.3.4.g Arnfels (LB)

Eine *villa rustica* aus dem vierten Jahrhundert vermutet KRAMER in Arnfels unter Bezugnahme von sechs dort gefundenen Münzen.⁶⁵⁰ Diese seien der Vollständigkeit halber hier angeführt, obwohl der genaue Kontext nicht bekannt ist. Zudem gibt die Präsenz einer einzelnen syrakusanischen Prägung (Nr. 4; Taf. XVII) einige nicht lösbare Rätsel auf. Es handelt sich um eine Aesmünze eines Serapis-Isis-Typ aus dem Jahr 212 v. Chr., leider ein Detektorfund ohne genauen archäologischen Kontext. Abgesehen davon erstreckt sich die aus insgesamt nur sechs Stück bestehende Münzreihe von 265 bis 367, was für eine Nutzung der postulierten *villa* im dritten und vierten Jahrhundert spricht.

III.3.4.h Lang-Stangersdorf und Jöss (LB)

Eine *villa* in Lang und eine weitere unweit davon in Jöss vermutete schon Pichler.⁶⁵¹ Genauere Informationen zur Chronologie der Villen sowie zu den Münzfunden sind nicht mehr bekannt.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
7329	Probus	An	Tic	280/281	RIC 509(G)

Tabelle III.31: Einzelfund aus der *villa* Lang-Stangersdorf⁶⁵²

⁶⁴⁸ MODRIJAN 1955b, 76.

⁶⁴⁹ MODRIJAN 1971a, 309.

⁶⁵⁰ KRAMER 2002, 64, erkennt allerdings den Forschungsstand und insbesondere die vollständige Aufarbeitung aller antiken Fundmünzen der Steiermark: „Leider steckt ... die systematische Erfassung der Münzen in der Steiermark in ihren Anfängen ...“; PICHLER 1874, 178.

⁶⁵¹ PICHLER 1874, 178.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
395	Vespasianus für Titus	As	Rom	74	RIC ?
519	Domitianus	S	Rom	81/96	RIC ?

Tabelle III.32: Einzelfunde aus der *villa* Jöss⁶⁵³

III.3.4.i Retznei (LB)

Eine *villa* in Retznei wurde schon von PICHLER auf dem Kreuzacker festgestellt.⁶⁵⁴ Es handelt sich um einen erdgeschoßhohen Bau mit Wandmalereien, Hypocausten, einer Wasserleitung aus Bleirohren, sowie Mosaiken,⁶⁵⁵ der infolge eines Feuers zerstört wurde.⁶⁵⁶ Aus dieser *villa* konnten bis jetzt vier Münzen identifiziert werden, wovon zwei Stück im Zuge jüngster archäologischer Untersuchungen des Jahres 2004 ans Licht kamen.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Gewicht	Fundjahr
1049 (Taf. XVIII)	Hadrianus	As	Rom	134/138	RIC 793(Büste?)	9,39g	1983
	Antoninus Pius für Diva Faustina I.	Dp	Rom	141/161	RIC 1156(a)	13,16g	2004
6392	Aurelianus	An	?	270/275	?	2,84g	
	Valentinianus I., Valens oder Gratianus	Cen	?	364/378	C.12/11/23	0,70g	2004

Tabelle III.33: Einzelfunde aus der *villa* Retznei

III.3.4.j Hengsberg(LB)

Aus der *villa* von Hengsberg erwähnt PICHLER eine Münze.⁶⁵⁷

Kat.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
1757	Marcus Aurelius und Lucius Verus für Lucilla	As	Rom	161/167	MIR Lu 11-7/2a RIC 1757

Tabelle III.34: Einzelfund aus der *villa* Hengsberg

III.3.4.k St. Veit am Vogau (LB)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
1318	Antoninus Pius	As	Rom	140/144	RIC 680
1789	Marcus Aurelius und Lucius Verus für Lucilla	?	Rom?	161/167	?
2114	Commodus	D	Rom	191	MIR 808-4/30 RIC 219
2974	Severus Alexander	D	Rom	228	RIC 179(Büste?)

Tabelle III.35: Einzelfunde aus der *villa* von St. Veit am Vogau

Die Existenz einer *villa* in St. Veit postulierte PICHLER.⁶⁵⁸ Genauer ist nicht bekannt. Derselbe nennt vier angeblich dort gefundene Münzen, ohne dass die Fundumstände oder der archäologische Kontext geklärt

⁶⁵² PICHLER 1867, 157, Nr. 33.

⁶⁵³ PICHLER 1867, 24, Nr. 14 und 29, Nr. 43.

⁶⁵⁴ PICHLER 1874.

⁶⁵⁵ MODIRJAN 1969, 25ff.

⁶⁵⁶ PICHLER 1874, 172.

⁶⁵⁷ PICHLER 1879, 19. Die Existenz eines hadrianischen Sesterz, welcher 1976 von einem privaten Sammler gefunden wurde und sich seitdem in Privatbesitz befindet, konnte nicht mehr verifiziert werden; Hengsberg 13.

sind.⁶⁵⁹ Die Münzen können zumindest als Zeugnisse für die Nutzung der *villa* Ende des zweiten und Anfang des dritten Jahrhunderts gelten.

III.3.4.1 Katsch (MU)

Eine *villa* ungewöhnlichen Bautyps wurde in Katsch schon von SCHMID ab 1926 archäologisch erforscht. Ihre Errichtung erfolgte im ersten Jahrhundert. Um die Mitte des zweiten Jahrhunderts – vermutlich im Zuge der Markomannenkriege – wurde sie durch eine Brandkatastrophe zerstört.⁶⁶⁰ Es handelt sich um eine Peristyl-Porticus-Villa mit Wandmalereien und Hypocaustum, deren Innenhof an drei Seiten von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden umgeben war, an der vierten Seite befand sich eine *porticus*.⁶⁶¹ Zu diesem Gehöft gehörten auch Wirtschaftsgebäude. Die *villa* lag an einer günstigen Stelle nahe der norischen Hauptstraße und der Mur bzw. an der Verbindungsstraße in Richtung Iuvavum.⁶⁶² MODRIJAN bezeichnet sie als typischen Bauernhof der Alpenländer, der zum Teil dem Schema der altitalischen *villa rustica* entspräche.⁶⁶³ Eine einzige Münze aus Katsch erwähnt PICHLER.⁶⁶⁴

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
2060	Marcus Aurelius und Lucius Verus bzw. Marcus Aurelius bzw. Marcus Aurelius und Commodus: Marcus Aurelius	AE	Rom?	161/180	?

Tabelle III.36: Einzelfund aus der *villa* Katsch

Da von diesem singulären Münzfund keine genauen Fundumstände mehr bekannt sind, lässt sich keine interpretatorische Aussage machen. Der Fund steht zumindest nicht im Widerspruch zur Existenz bzw. Zerstörung oder Aufgabe der *villa* im zweiten Jahrhundert.

III.3.4.m Aichegg-Stallhofen (VO)

Eine *villa rustica* wurde 1990 in Aichegg am Södingbach entdeckt, nachdem bei Ackerarbeiten immer wieder Bruchsteine von Mauerwerk an die Oberfläche gekommen waren.⁶⁶⁵ Unweit der *villa* befinden sich einige provinzialrömische Hügelgräberfelder, die Zeugnisse für die weitere Besiedlung des Södingtals in der Römerzeit geben.⁶⁶⁶

Das Gehöft von Aichegg umfasste nach bisherigem Forschungsstand ein Wohngebäude, ein Wirtschaftsgebäude und ein nicht genau definierbares Objekt (Objekt II), bei dem es sich auch um eine Umfassungsmauer handeln könnte.⁶⁶⁷ Die *villa* ist im ersten Jahrhundert entstanden und wurde kontinuierlich bis ins vierte Jahrhundert benützt.⁶⁶⁸

Die Münzreihe umfasst insgesamt sechs Stück und erstreckt sich von 242 bis 336. Alle – ausgenommen der Antoninian des Jahres 242 (Nr. 3213), der unter merkwürdigen Umständen erst nach der Grabung aufgefunden wurde, – stammen aus Objekt II. In Summe können die Münzen als Zeugnis für die Nutzung der *villa* im dritten und vierten Jahrhundert gelten. Die Nominalien entsprechen jeweils dem gängigen Zirkulations-

⁶⁵⁸ PICHLER 1874, 178.

⁶⁵⁹ PICHLER 1867, 52, Nr. 26; 104, Nr. 10; PICHLER 1879, 54.

⁶⁶⁰ TREMEL 1957, 19.

⁶⁶¹ GENSER 1994, 350

⁶⁶² MODRIJAN 1971a, 303.

⁶⁶³ MODRIJAN 1969, 7ff.; MODRIJAN 1971a, 303.

⁶⁶⁴ PICHLER 1879, 22.

⁶⁶⁵ BAUER 1996.

⁶⁶⁶ BAUER 1996, 74.

⁶⁶⁷ BAUER 1996, 77ff.

⁶⁶⁸ BAUER 1996, 80.

geld der Zeit, und auch die Münzstättenverteilung ergibt das gewohnte Bild der Versorgungslinien. Die Münzen des dritten Jahrhunderts stammen aus Rom, von jenen des vierten kamen zwei aus Siscia und eine aus Alexandria.

III.3.4.n Zusammenfassung

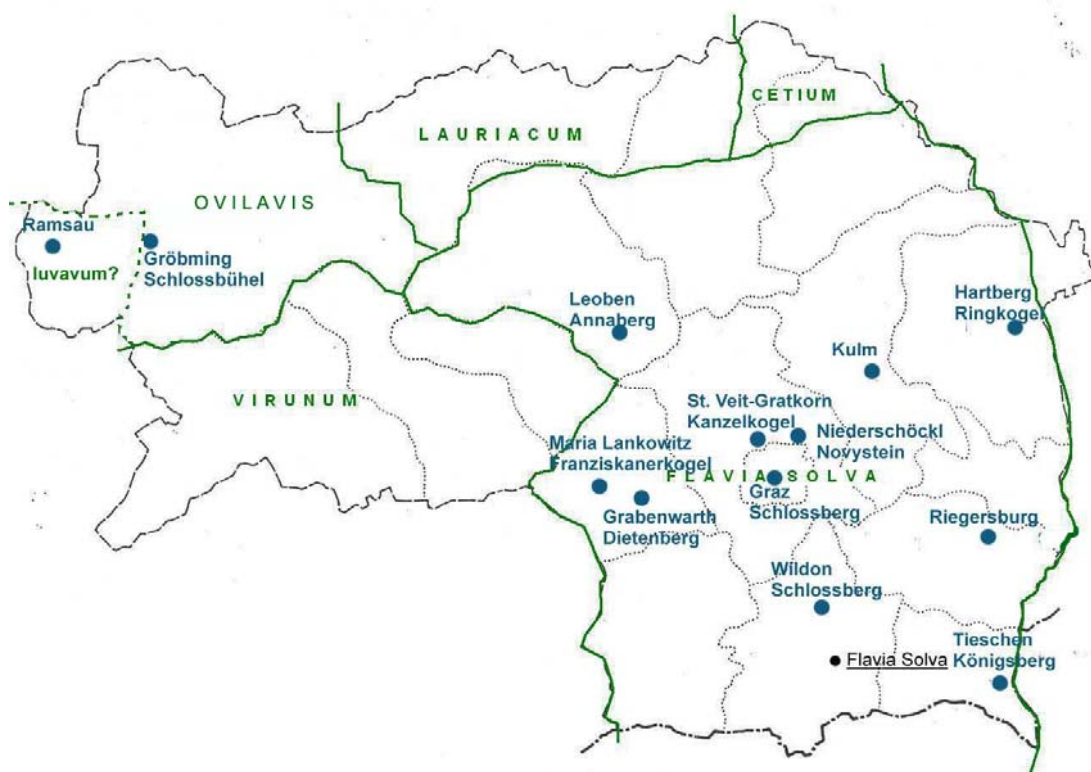
Münzfunde aus römerzeitlichen *villae rusticae* treten in der Steiermark nicht sehr zahlreich auf. Zudem ist die archäologische Evidenz spärlich. In den meisten Fällen handelt es sich um singuläre Funde. Nur in wenigen Villen kamen mehr als zehn Münzen zutage, wie zum Beispiel in Grünau und Großsulz, wobei letztere als *villa* nur hypothetischen Charakter hat, da ihre Existenz archäologisch noch nicht verifiziert ist. Mehr als eine Münze wurde beispielsweise in Stallhofen, Retznei, Tillmitsch und Arnfels gefunden. Auch hier ist die eindeutige Existenz von Villen im Falle von Tillmitsch und Arnfels nicht eindeutig geklärt. Münzverluste treten in Villen vermutlich deshalb nur spärlich auf, da man im eigenen Haus keine alltäglichen Geldgeschäfte tätigte. Diese spielten sich außerhalb des Hauses ab. Die wenigen vorhandenen Münzen sagen daher kaum etwas über Wohlhabenheit oder ähnliches aus, sofern es sich um Einzelfunde handelt. Anders stellte sich die Sachlage naturgemäß im Falle von Schatzfunden dar (vgl. Wagna/Flavia Solva II, S. 57ff.). Zudem gibt es wenige Villen, die wirklich eindeutig datiert sind. Zu diesen gehören die Villen von Grünau, Katsch und Löffelbach. Katsch existierte beispielsweise nur im ersten und zweiten Jahrhundert und wurde zur Zeit der Markomannenkriege aufgegeben. Dagegen scheint auch der einzige Münzfund von 161/180 kein entgegengesetztes Zeugnis abzugeben. Grünau kann als die am besten erforschte *villa* gelten. Sie wurde vom ersten bis zum vierten Jahrhundert genutzt, die Münzfunde gehören aber nur dem ersten und zweiten Jahrhundert an. Auch Löffelbach dürfte eine ähnlich lange Nutzung gehabt haben, der einzige Münzfund der tetrarchischen Zeit kann in die Phase des Hausumbaus eingebettet werden.

An zwei Villen wurden nur Anhaltspunkte für eine Datierung ins dritte Jahrhundert gefunden. Dies sind jene von Grafendorf und Thalerhof. In beiden treten aber singuläre Funde von Münzen des Antoninus Pius auf, welche sicher auch noch im dritten Jahrhundert zum Zirkulationsgeld gehörten. Doch sollte generell eine Datierung dieser Anlagen überdacht werden.

Für eine im vierten Jahrhundert existierende *villa* in Arnfels gibt es so gut wie keine schlüssigen Datierungshinweise. Die Münzen mit ihrem Schwerpunkt im dritten und vierten Jahrhundert geben ein anderes Bild, sofern ihr archäologischer Kontext geklärt wäre. Wenig konkrete Hinweise für eine Datierung gibt es auch in Stallhofen, Tillmitsch und Großsulz. Der weitläufigen Datierung der *villa* von Aichegg-Stallhofen widersprechen zumindest die dort gefundenen Münzen des dritten und vierten Jahrhunderts nicht. Für Tillmitsch ist die archäologische Situation nicht wirklich eindeutig dokumentiert, sodass die vom ersten bis ins vierte Jahrhundert laufenden Münzen auch auf einen *vicus* hinweisen könnten. Großsulz weist ein fast ebenso breites Spektrum – zwar mit einem Schwerpunkt in der Severerzeit – auf, das möglicherweise auch auf einen *vicus* hindeutet.

III.3.5. Römerzeitliche Höhsiedlungen

Untersuchungen von Höhsiedlungen fanden in der Steiermark schon im 19. Jahrhundert durch lokale Heimatforscher statt.⁶⁶⁹ Einige davon wurden zum Teil bereits genauer untersucht, wie zum Beispiel der Kugelstein – hier unter die *vici* aufgenommen (siehe oben S. 170ff.) – oder die Riegersburg. An vielen Höhsiedlungen kann keine exakte Chronologie und Laufzeit mehr festgestellt werden, da viele Funde verschollen sind und die teils aus dem 19. Jahrhundert stammenden Dokumentationen dem heutigen Standard nicht mehr entsprechen. Es wäre fatal, hier einen Zirkelschluss von den nur literarisch überlieferten Münzen im Bereich verschiedener Siedlungen auf deren Laufzeit zu ziehen. Trotzdem kann man an einigen Höhsiedlungen mit einiger Wahrscheinlichkeit eine gewisse „Kulturkontinuität“ annehmen.⁶⁷⁰ Der Übergang von der Spätlatènezeit zur Römerzeit ist einzig am Frauenberg belegt. Manche Höhsiedlungen werden auch nach Aufgabe der römischen Herrschaft weiter bestanden haben. Die Forschungslage ist aber dennoch zu dürftig, um genauere Aussagen treffen zu können.



Karte III.n: geographische Verteilung der Höhsiedlungen mit Münzfunden in der Steiermark

III.3.5.a Graz: Schlossberg (G)

Aufgrund der seit dem 19. Jahrhundert massiv auftauchenden Oberflächenfunde auf dem und im Bereich des Schlossberges kann die Existenz einer römerzeitlichen Höhsiedlung angenommen werden. Bei den Münzfunden handelt es sich ausnahmslos um nicht mehr im Original greifbare Altfunde.⁶⁷¹ BAUER datiert die postulierte Höhsiedlung anhand der in der Literatur genannten Münzfunde vom zweiten bis zum vierten Jahr-

⁶⁶⁹ Zur Forschungsgeschichte: BAUER 1998, 72ff.

⁶⁷⁰ BAUER 1998, 136f.

⁶⁷¹ ROTH 1968.

hundert.⁶⁷² ARTNER spricht sich eher für einen *vicus* im Grazer Stadtgebiet als für eine römerzeitliche Höhengsiedlung auf dem Schlossberg aus.⁶⁷³

Die Münzreihe besteht aus 15 Stück und reicht von 119 bis 306. Die frühesten Stücke sind zwei Denare des zweiten Jahrhunderts, einer des Hadrianus aus 119/122 (Nr. 858), der andere von Antoninus Pius für Faustina II. aus 147/161 (Nr. 1645). Danach klafft in der Graphik eine Lücke bis 248. Die Antoninianperiode ist mit 73 Prozent am Gesamtmaterial am stärksten vertreten, dabei kumulieren die Verlustmünzen aus der Zeit zwischen 260 und 280. Ein einzelner Follis des Constantius I. Chlorus des Jahres 305/306 (Nr. 8149) beschließt die Reihe.

Wenn man nun die Münzreihe unter Vorbehalt auf die eventuelle besiedlungsgeschichtliche Entwicklung heranziehen wollte, besagt dies, dass man ab der Mitte bis zum Ende des dritten Jahrhunderts von der Verwendung römischen Geldes auf dem Schlossberg sprechen kann. Die beiden einzelnen Denare aus dem zweiten Jahrhundert könnten auch erst im dritten Jahrhundert hier her gekommen bzw. verloren worden sein, und der einzelne Follis besagt vermutlich nur, dass zu Beginn des vierten Jahrhunderts römisches Münzgeld noch kursierte und sich möglicherweise aus altem Geld zusammensetzte. Im vierten Jahrhundert dürfte die Münzzirkulation auf dem Grazer Schlossberg zu ihrem Ende gekommen sein, da kein neues Geld mehr zuströmte.

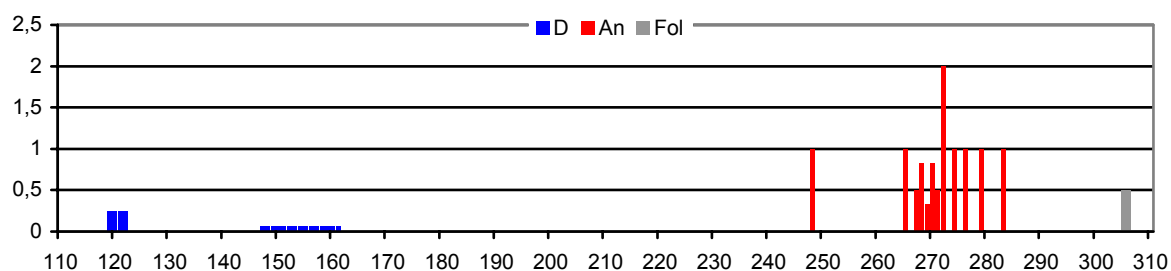


Diagramm III.126: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde vom Grazer Schlossberg in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (15 Stück)

III.3.5.b Riegersburg (FB)

Die archäologische Forschungstätigkeit auf der Riegersburg geht auf SCHMID in die 1920er Jahre zurück, eine Fortsetzung seiner Forschungen erfolgte 1989 und 1990.⁶⁷⁴ Eine Zusammenfassung des gesamten Fundmaterials findet sich bei BAUER.⁶⁷⁵ Die nur geringen Terra Sigillata- und Fibel-Funde ermöglichen keine exakte Datierung der Siedlung und ihrer Laufzeit. Die Funde decken den Zeitraum vom zweiten bis zum sechsten Jahrhundert ab.⁶⁷⁶ Die archäologische Evidenz spricht für eine reiche Siedlungstätigkeit auf dem Burgberg während der Römerzeit bis in die Spätantike, sodass man von einer durchgehend besiedelten römischen Höhengsiedlung sprechen kann.⁶⁷⁷

Die Münzfunde umfassen insgesamt 40 Stück von 41/54 bis 383. Hinzu kommen zwei keltische Tetradrachmen (siehe oben S. 33).⁶⁷⁸ Die früheste Münze ist ein nicht genau datierbarer As des Claudius I. (Nr. 241), das einzige Stück des ersten Jahrhunderts. Ab Traianus nimmt das Verlustvolumen zu, obwohl man noch nicht von einem regelmäßigen Münzspektrum sprechen kann. Münzen der ersten beiden Jahrhunderte decken 20 Prozent des Gesamtmaterials ab. Auch severerzeitliche Prägungen bis 244 sind lediglich mit drei

⁶⁷² BAUER 1998, 126.

⁶⁷³ ARTNER 1997, 32.

⁶⁷⁴ Zur Forschungsgeschichte: BAUER 1998, 79f.; KRAMER 1981, 350ff.

⁶⁷⁵ BAUER 1998, 79ff.

⁶⁷⁶ BAUER 1998, 92.

⁶⁷⁷ HEBERT 1991a, 13.

⁶⁷⁸ Diese sind nicht in die Graphik integriert.

Stück (7,5%) vertreten, und Antoniniane kommen weiters nur mit 15 Prozent vor. Nach einer völligen Lücke im Zustrom während der ganzen Follisperiode hindurch steigt das Verlustniveau mit Postreformmünzen nach 348 an. Diese machen einen Anteil von 52 Prozent am gesamten Münzmaterial von der Riegersburg aus, was sich deutlich in der Graphik niederschlägt. Daher ist mit steigendem Zirkulationsvolumen für diese Zeit zu rechnen.

In Summe manifestiert sich die Zirkulation römischen Geldes auf der Riegersburg frühestens ab dem zweiten Jahrhundert, die claudische Münze ist vermutlich noch Bestandteil späteren Umlaufgeldes. Ab dieser Zeit und auch noch im dritten Jahrhundert – während der Severerzeit und der Antoninianperiode – scheint nur mäßiger Bedarf an römischem Münzgeld geherrscht zu haben. Das Zirkulationsvolumen bzw. die Nachfrage nach Geld steigt erst in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts stark an. Zwar sind – wie üblich in der Steiermark – nach 400 keine neuen Münzen mehr zugeströmt, das alte Geld wird aber sicher noch eine Zeit lang weiter zirkuliert sein.

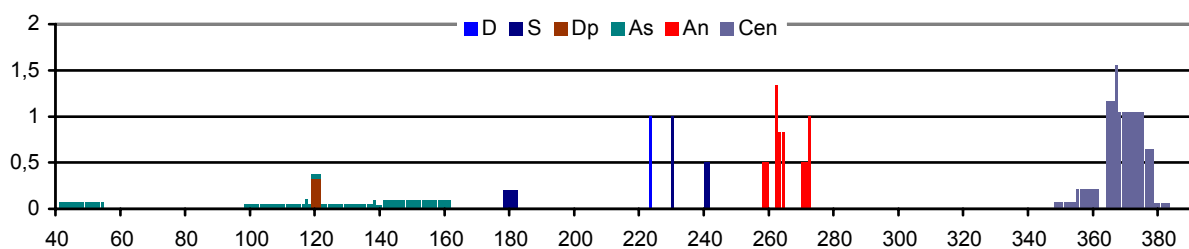


Diagramm III.127: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde von der Riegersburg in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (40 Stück)

Fast die Hälfte der Münzen ab 250 weist sehr schlechten Erhaltungszustand infolge von Abnutzung durch den Geldverkehr auf, sodass die Münzstätten nicht mehr identifiziert werden können. Die bestimmbaren Stücke geben das gewohnte Bild der Münzstättenverteilung: So kamen in der Antoninianperiode die Münzen hauptsächlich aus Rom, unter Aurelianus auch aus Mediolanum und ab Gallienus aus Siscia. In der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts kommt die Versorgungslinie üblicherweise hauptsächlich aus Siscia, hier sind aber Siscia und Aquileia zu gleichen Teilen vertreten – wobei allerdings die geringe Zahl der identifizierbaren Münzstätten signale zu bedenken ist.

Hinzu kommt außerdem eine Provinzialprägung aus Viminacium des Jahres 240/241 (Nr. 3266; Taf. IV), welche – wie auch andernorts – zum gängigen Kurant der Zeit gehörte.

III.3.5.c Gratkorn-St. Veit: Kanzelkogel (GU)

BAUER reiht den Kanzelkogel bei Gratkorn-St. Veit unter die römischen Höhenansiedlungen.⁶⁷⁹ Eine solche hat bis jetzt allerdings erst hypothetischen Charakter, da sie archäologisch noch nicht verifiziert wurde. Eine einzige Münze überliefert PICHLER,⁶⁸⁰ welche allerdings auch von dem nahe gelegenen Hügelgräberfeld „Schattleiten“ stammen könnte. Dessen Lokalisierung ist aber bis heute nicht gesichert.⁶⁸¹

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
1198	Hadrianus	?	Rom?	117/138	?	1869

Tabelle III.37: Einzelfund aus Gratkorn-St. Veit

⁶⁷⁹ BAUER 1998, 134.

⁶⁸⁰ PICHLER 1879, 46.

⁶⁸¹ MIRSCH 1997, 28.

III.3.5.d Niederschöckl: Novystein (GU)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundzeit
1132	Hadrianus	As	Rom	125/138	?	1993
2047	Marcus Aurelius und Lucius Verus bzw. Marcus Aurelius bzw. Marcus Aurelius und Commodus: Marcus Aurelius	Dp/As	Rom	161/180	?	Altfund
2137	Commodus	?	Rom?	180/192	?	Altfund

Tabelle III.38: Einzelfunde aus Niederschöckl

Auf dem Novystein nahe bei St. Radegund weisen zahlreiche Funde römerzeitlicher Keramik aus dem zweiten Jahrhundert auf die Existenz einer Höhensiedlung hin. Genauer ist auch hier nicht bekannt.⁶⁸²

Die drei aus diesem Bereich tradierten Münzen, wobei es sich bei zwei Stück um Altfunde aus dem 19. Jahrhundert handelt,⁶⁸³ könnten ebenso mit dem nahe gelegenen Hügelgräberfeld Breitholz in Zusammenhang stehen.

III.3.5.e Hartberg: Ringkogel (HB)

Die Forschungstätigkeit auf dem Ringkogel geht schon auf das 19. Jahrhundert zurück. Nach SCHMID 1930 widmete sich erst wieder KRAMER 1997 dem Ringkogel in archäologischen Untersuchungen.⁶⁸⁴ BAUER datiert die römische Höhensiedlung anhand der Funde vom ersten bis zum dritten Jahrhundert.⁶⁸⁵ Daneben weisen latènezeitliche Funde und Münzen auf Nutzung des Berges schon in prähistorischer Zeit hin. Insgesamt sind drei Münzen vom Ringkogel bekannt, davon zwei tauriskische Tetradrachmen (siehe oben S. 33) und ein As des Hadrianus, bei dem es sich um einen Oberflächenfund handelt.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
930	Hadrianus	As	Rom	121/122	RIC 616a

Tabelle III.39: Einzelfund vom Ringkogel

III.3.5.f Wildon: Schlossberg (LB)

Der Wildoner Schlossberg stand lange Zeit im Schatten der Forschungen auf dem nahe gelegenen Buchkogel. Seit den 1980er Jahren fanden dann auch archäologische Untersuchungen auf dem Schlossberg statt, wobei diese in erster Linie der mittelalterlichen Burg galten. Dabei wurde auch viel umgelagertes römisches Material entdeckt.⁶⁸⁶ Die Funde reichen vom ersten bis zum vierten Jahrhundert, über Art und Funktion der vermuteten römerzeitlichen Siedlung können keine genauen Aussagen gemacht werden.⁶⁸⁷ Insgesamt konnten sechs Münzen vom Wildoner Schlossberg verifiziert werden, deren Laufzeit von 101/102 bis 319 reicht. Die früheste und gleichzeitig einzige Prägung des zweiten Jahrhunderts ist ein As des Traianus des Jahres 101/102 (Nr. 707). Die Antoninianperiode ist mit vier Stück am stärksten vertreten, und ein Follis des Constantinus I. für Crispus aus dem Jahr 319 (Nr. 9873) beschließt die Münzreihe. Die Anzahl der Münzfunde ist zu gering und die archäologische Situation zu unklar, als dass dezidierte Aussagen zur römischen Münzzirkulation auf dem Schlossberg bei Wildon gemacht werden könnten.

⁶⁸² BAUER 1998, 134f.

⁶⁸³ PICHLER 1879, 35.

⁶⁸⁴ BAUER 1998, 104. Über die jüngsten Ausgrabungen ist allerdings noch nichts publiziert worden.

⁶⁸⁵ BAUER 1998, 105.

⁶⁸⁶ Zur Forschungsgeschichte: BAUER 1998, 110

⁶⁸⁷ BAUER 1998, 111.

III.3.5.g Leoben: Annaberg (LE)

Die Existenz einer spätrömischen Höhensiedlung auf dem Annaberg bei Leoben legt ein byzantinischer Münzfund nahe.⁶⁸⁸ Weiteres ist nicht bekannt.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
16841 (Taf. XLI)	Iustinianus I.	40Num	Nic	538/539	MIB 114	1989

Tabelle III.40: Einzelfund vom Annaberg

III.3.5.h Gröbming: Schlossbühel (LI)

Auf dem Schlossbühel bei Gröbming wurden schon in den 1950er Jahren Gebäudereste festgestellt, die dann unter MODRIJAN in den 1970er Jahren genauer untersucht wurden. Dabei ließen sich eine Umfassungsmauer und ein Turm aus dem vierten Jahrhundert nachweisen.⁶⁸⁹ Das Gebiet gehörte in der Römerzeit vermutlich zum Territorium von Ovilavis und lag an einer Straße zweiter Ordnung, welche von der norischen Hauptstraße in Richtung Westen abzweigte.⁶⁹⁰ Die Kleinfunde vom Schlossbühel sind eher bescheidene und beschränken sich in erster Linie auf nicht genau datierbare Keramik.⁶⁹¹ 1997 wurde im Zuge einer Nachuntersuchung eine einzige Münze innerhalb des sog. Turmes gefunden, die gut in das Datierungsschema der Anlage passt.⁶⁹²

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
12079	Constantius II.	Fol	Sis	347/348	LRBC 800 RIC 194	1997

Tabelle III.41: Einzelfund vom Schlossbühel bei Gröbming

Zu den weiteren Fundmünzen aus Gröbming siehe unten S. 217f..

III.3.5.i Ramsau: Knallwand (LI)

Eine befestigte spätantike Rückzugssiedlung wurde 1997 auf der Knallwand am Dachstein nachgewiesen.⁶⁹³ Es konnte eine Umfassungsmauer mit Innenverbauung festgestellt werden, dazu Funde des dritten Jahrhunderts bis zur Wende vom vierten zum fünften. Die Region gehörte in der Römerzeit vermutlich zum Territorium von Ovilavis und nicht zu Iuvavum.⁶⁹⁴

Die Münzreihe umfasst 25 Stück und reicht von 117/138 bis 383.⁶⁹⁵ Die früheste und einzige Münze aus dem zweiten Jahrhundert ist ein nicht genau datierbarer Dupondius des Hadrianus (Nr. 1119), der aufgrund starker Abnutzungsspuren vermutlich sehr lange zirkulierte und wohl erst im dritten Jahrhundert verloren wurde. 40 Prozent des Fundmaterials werden von Prägungen der Antoninianperiode zwischen 256/257 und 291 abgedeckt. Dabei stammen alle Münzen bis auf ein Stück des Maximianus I. Herculus von 291 (Nr.

⁶⁸⁸ BAUER 1998, 135.

⁶⁸⁹ BAUER 1998, 134; HEBERT/STEINKLAUBER 1999; MODRIJAN 1978, 138.

⁶⁹⁰ MODRIJAN 1978, 134f.

⁶⁹¹ MODRIJAN 1978, 139.

⁶⁹² HEBERT/STEINKLAUBER 1999.

⁶⁹³ STEINKLAUBER 1997.

⁶⁹⁴ KOVACSOVICS 2002, 166; WEBER 1969, 31, Anm. 26.

⁶⁹⁵ SCHACHINGER 1999.

7996; Taf. XXXVII) aus der Zeit vor 274. Die Follisperiode ist nur mit acht Prozent vertreten, das sind eine Vota-Prägung des Constantinus I. von 322/325 (Nr. 8874; Taf. XXXVII) und ein GLORIA EXERCITVS-Typ von 336/337 (Nr. 10614; Taf. XXXVII).

Da das Verlustniveau in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts wieder recht hoch ist, ist anzunehmen, dass die römische Geldzirkulation in der Follisperiode nicht abbrach, sondern durch altes Geld des dritten Jahrhunderts ersetzt wurde. Zudem sind die Antoniniane durchwegs stark verschlissen. Warum nicht mehr neue Münzen in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts nachkamen, bleibt unklar. Prägungen der zweiten Jahrhunderthälfte machen einen Anteil von 48 Prozent am Gesamtmaterial aus, wobei fast die Hälfte auf die jüngste vertretene Prägeperiode 378/383 entfällt.

In der Münzstättenverteilung überwiegt Rom für die Versorgung des Gebietes im dritten Jahrhundert mit 70 Prozent. Daneben kommen vereinzelt Münzen aus Mediolanum, Serdica und Lugdunum vor. Für die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts können aufgrund der geringen Fundzahl keine zuverlässigen Aussagen gemacht werden. In der zweiten Jahrhunderthälfte überwiegen aber – wie gewohnt – Prägungen aus Siscia zu 64 Prozent, Münzen aus Rom kommen zu 18 Prozent vor, und einzelne Stücke sind noch aus Thessalonica und Arelate belegt.

Der relativ hohe Anteil von Maiorinen des Gratianus von 378/383 am Gesamtmaterial ist auffällig. Die Münzen zeigen zudem teilweise wenig Abnutzungsspuren, das bedeutet, dass sie kurz oder wenig verwendet wurden. Vielleicht wurde die Siedlung bald aufgegeben oder man hatte keine Verwendung mehr für diese Münzen. In jedem Fall ist diese Evidenz mit einem derartigen Schwerpunkt auf späten Maiorinen, die ein Viertel aller Nominalien auf der Knallwand ausmachen, einzigartig in der Steiermark.

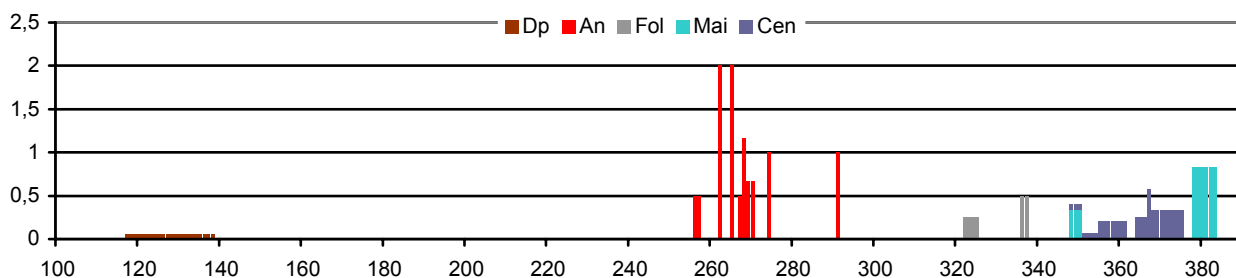


Diagramm III.128: Chronologische Verteilung aller Einzelfunde von der Knallwand in Ramsau in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (25 Stück)

III.3.5.j Tieschen: Königsberg (RA)

Der in der Spätlatènezeit als keltisches Siedlungszentrum wichtige Königsberg war vermutlich auch während der Römerzeit besiedelt. Genauere Erkenntnisse, insbesondere eine Besiedlungskontinuität, konnten aber aufgrund der nur spärlich vorhandenen Funde nicht gewonnen werden.⁶⁹⁶

Neben zwei tauriskischen Prägungen – davon ein Altfund von 1901 (siehe oben S 30) – wurden drei römerzeitliche Münzen von einem privaten Sammler vom Königsberg gemeldet.⁶⁹⁷ Ihre Aussagekraft ist naturgemäß stark vermindert, da es sich um nicht sachkundig geborgene und stratifizierte Funde handelt. Trotzdem konnte die Fundstelle noch lokalisiert werden. Die Präsenz der römischen Münzen bekundet zumindest eine Begehung des Gebietes in der Römerzeit, wenn sie auch nur mit Vorbehalten als Zeugnisse für römerzeitliche Geldwirtschaft herangezogen werden können.

⁶⁹⁶ BAUER 1998, 77.

⁶⁹⁷ BAUER 1998, 77, nennt sechs nicht näher identifizierbare Münzen, deren Existenz nicht mehr verifiziert werden konnte.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
269	Nero	Dp	Rom	63	RIC ² 109, 110 od. 111
402	Vespasianus oder Vespasianus für Titus	Dp	Rom	74/78	RIC 594, 665, 671, 675, 775 od. 780
1690	Marcus Aurelius und Lucius Verus: Marcus Aurelius	Dp	Rom	165	MIR 101-8/50 RIC 900

Tabelle III.42: Einzelfunde vom Königsberg bei Tieschen

III.3.5.k Grabenwarth: Dietenberg (VO)

Der Dietenberg stellte in der Spätlatènezeit ebenso wie der Königsberg bei Tieschen ein keltisches Siedlungszentrum dar. Eine Besiedlungskontinuität bis in die Römerzeit konnte auch hier nicht dezidiert festgestellt werden, auch wenn bisweilen römerzeitliche Streufunde auftauchten. Dazu gehören auch vier römische Münzen, wovon drei Stück von einem privaten Finder gemeldet wurden, eines ist ein Altfund.⁶⁹⁸ Zu den keltischen Münzen vom Dietenberg siehe oben S. 34.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
3247	Gordianus III.	S	Rom	238/244	?	?
5145	Claudius II.	An	Rom	268/270	RIC 45(F);Cv	?
6445	Aurelianus	An	Rom	270/275	?	?
10155	Constantinus I. für Constantinus II.	Fol	Sis	328/329	RIC VII 216 LRBC 739	1822

Tabelle III.43: Einzelfunde vom Dietenberg bei Grabenwarth

III.3.5.1 Maria Lankowitz: Franziskanerkogel (VO)

Den Mittelpunkt der Forschungen auf dem Franziskanerkogel bildete seit langer Zeit die mittelalterliche Primaresburg, doch kamen bei den archäologischen Untersuchungen in den 1980er Jahren auch prähistorische und römerzeitliche Funde zutage.⁶⁹⁹ Zwar ließ sich keine Stratigraphie dieser Funde feststellen, das Material verteilt sich aber von der zweiten Hälfte des ersten bis zum vierten Jahrhundert mit einem eindeutigen Schwerpunkt auf dem zweiten und dritten Jahrhundert.⁷⁰⁰

Die 46 über den ganzen Berg verstreut aufgefundenen Münzen erstrecken sich chronologisch von 41/50 bis 280. Die älteste Münze ist ein As des Claudius (Nr. 214). Sie ist das einzige Stück aus dem ersten Jahrhundert und zudem sehr stark verschlissen. Dies legt die Vermutung nahe, dass sie erst in späterer Zeit – vermutlich im zweiten oder eher dritten Jahrhundert – hier her kam bzw. verloren wurde. Die jüngsten Prägungen sind zwei Antoniniane des Probus aus dem Jahr 280 (Nr. 7514; Taf. XL, 7588). In Summe setzt sich das römerzeitliche Münzmaterial vom Franziskanerkogel zu fast 90 Prozent aus Antoninianen zwischen 251 und 280 zusammen. Hinzu kommen ein trajanischer Denar aus 103/111 (Nr. 652; Taf. XXXIX), zwei Sesterze des Severus Alexander aus 230 und 231 (Nr. 3034, 3028; Taf. XXXIX) sowie ein stark korrodierter und daher nicht mehr zuordenbarer Sesterz (Nr. 7794). Aufgrund des übermäßigen Vorherrschens der Antoninianperiode kann die Präsenz der wenigen älteren Münzen möglicherweise aus dem Geldverkehr des dritten Jahrhunderts erklärt werden. Die Münzevidenz deckt sich mit jener der anderen römerzeitlichen Funde und ihrem Schwerpunkt auf dem dritten Jahrhundert. Dies könnte unter Umständen auf eine steigende Bevölkerungszahl hinweisen. Auf jeden Fall scheinen nach 280 keine neuen Münzen mehr zugeströmt zu sein, vielleicht war eben der Bedarf nach Münzgeld nicht mehr gegeben. Zum Vergleich sei das Münzspektrum vom Grazer Schlossberg angeführt, welches sich zwar nur aus relativ wenigen Funden zusammensetzt, aber auch

⁶⁹⁸ PICHLER 1867, 199, Nr. 31.

⁶⁹⁹ BAUER 1998, 115.

⁷⁰⁰ BAUER 1998, 119.

hier deckt die Antoninianperiode 73 Prozent des Gesamtmaterials ab. Allerdings deutet der Fund eines Follis des beginnenden vierten Jahrhunderts zumindest einen längeren Zustrom römischen Geldes an. Auch am Wildoner Schlossberg machen Antoniniane den größten Fundanteil aus, doch ist die Fundzahl zu gering, als dass definitive Aussagen möglich wären. Der *vicus* auf dem Kugelstein, der genau genommen eine Höhengiedlung ist, eignet sich besser zum Vergleich mit dem Franziskanerkogel. Die Münzreihe läuft zwar hier von flavischer Zeit bis zum Ende des vierten Jahrhunderts durch, weist aber einen eindeutigen Schwerpunkt in der Antoninianperiode auf (55 Prozent des Gesamtmaterials).

Die Versorgungslinien, auf denen römisches Geld hier her kam, entsprechen dem gewohnten Bild. Rom deckt fast 70 Prozent der Prägungen ab. Münzen aus Siscia kommen – wie gewohnt – ab Gallienus hinzu, unter Aurelianus strömten Prägungen aus Mediolanum ein und nach 275 tritt Ticinum als Lieferant römischer Münzen in Erscheinung.

Das Münzmaterial vom Franziskanerkogel ist in seiner Zusammensetzung sehr homogen, es kommen weder Provinzialmünzen noch zeitgenössische Falsa vor.

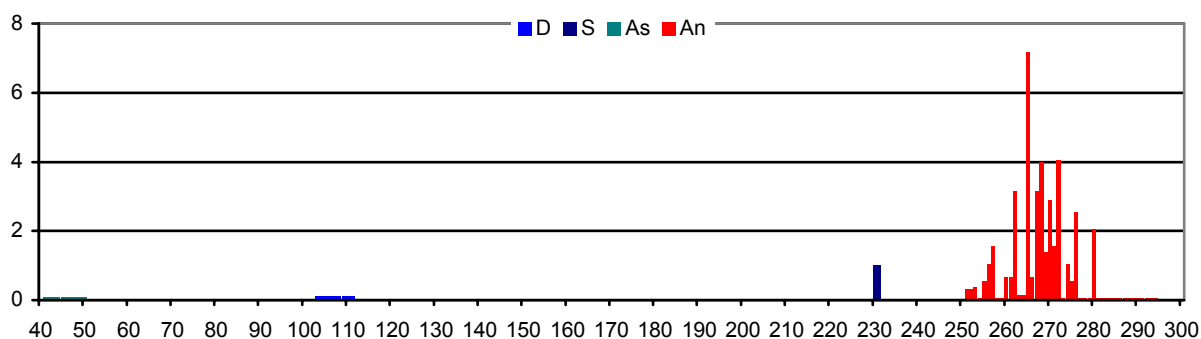


Diagramm III.129: Chronologische Verteilung aller Einzelfunde aus Maria Lankowitz in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (46 Stück)

III.3.5.m Kulm bei Weiz: Kulm (WZ)

Bis heute gilt den prähistorischen Befunden am Kulm bei Weiz primäres Interesse. Doch tauchte auch immer wieder römerzeitliches Material auf. Die Funde erstrecken sich vom ersten bis zum dritten Jahrhundert, ermöglichen aber bis jetzt noch keine genaue Definition der römischen Siedlung und ihrer Funktion.⁷⁰¹ Außerdem bleibt unklar, ob eine Siedlungskontinuität von der Spätlatènezeit bis in die Römerzeit bestand.⁷⁰² Dass den römerzeitlichen Funden bisher nur sekundäres Interesse zukam, ersieht man aus den unzureichenden Informationen über Fundmünzen vom Kulm.⁷⁰³ Daher konnte eigentlich nur ein Stück als einigermaßen sicher identifiziert werden (Nr. 9673), das andere sei der Vollständigkeit halber angeführt.

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
3342	Philippus I. oder Philippus I. und Philippus II. für Otacilia Severa	AE	?	244/249	?	1970
9673	Constantinus I.	Fol	Kyz	331/334	RIC VII 78 LRBC 1221	1978

Tabelle III.44: Einzelfunde vom Kulm bei Weiz

⁷⁰¹ BAUER 1998, 102ff.

⁷⁰² KRAMER/URBAN 1987, 118.

⁷⁰³ KRAMER/URBAN 1987, 104, sprechen von „einigen Münzen des dritten Jahrhunderts“, welche für die vorliegende Bearbeitung nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. An anderer Stelle wird auf Münzen von „Caracalla und Otacilia“ hingewiesen, wobei eine Dissonanz mit dem Fundprotokoll angedeutet wird, in welchem eine der besagten Münzen als Dupondius des Kaisers Domitianus angesprochen wird (KRAMER/URBAN 1987, 119 und Anm. 32). Diese Sachlage zeigt einmal mehr die Notwendigkeit, Fundmünzen, bevor sie wieder in Versenkung geraten, primär dem sach- und fachkundigen Auge vorzulegen.

III.3.5.n Zusammenfassung

Aufgrund der Tatsache, dass römerzeitliche Höhensiedlungen nicht vorrangig im Zentrum des Forschungsinteresses in der Steiermark standen, konnten auch nur zu wenigen Siedlungen zuverlässige Münzreihen rekonstruiert werden.⁷⁰⁴ Die einzigen gut dokumentierten und als spätrömische Rückzugssiedlungen identifizierten Höhensiedlungen sind jene am Schlossbühel bei Gröbming (LI), auf der Knallwand in der Ramsau am Dachstein (LI) und auf der Riegersburg (FB). An allen genannten Orten ließ sich ein Schwerpunkt des Münzaufkommens in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts erkennen – zwar stammt vom Schlossbühel nur ein Stück des Constantius II., dieses kann aber trotzdem als Beleg für die Präsenz des vierten Jahrhunderts herangezogen werden. Auf der Knallwand ist das Verlustvolumen des dritten Jahrhunderts zwar schon recht stark, bemerkenswert ist aber die große Zahl von Maiorinen der späten Prägeperiode von 378 bis 383. Auch der Grazer Schlossberg kann an dieser Stelle mit einer Fundkonzentration von Münzen des dritten Jahrhunderts angeführt werden.

Bei vielen anderen Höhensiedlungen wurden andere Forschungsschwerpunkte gesetzt, sodass man dem römerzeitlichen Material nicht genug Beachtung schenkte. So stand auf dem Ringkogel (HB), auf dem Königsberg bei Tieschen (RA), auf dem Dietenberg (VO) und am Kulm bei Weiz (WZ) prähistorisches Interesse im Vordergrund. Die sporadischen römerzeitlichen Münzfunde von diesen Siedlungen erstrecken sich vom zweiten bis zum vierten Jahrhundert. Dabei handelt es sich allerdings meistens um Streufunde. Genauere Angaben und Auswertungen gibt es nicht. In den postulierten römerzeitlichen Höhensiedlungen vom Wildoner Schlossberg (LB) und am Franziskanerkogel (VO) galt das Hauptaugenmerk der Untersuchungen den mittelalterlichen Befunden. Eine Kumulation römischer Fundmünzen ist aber in beiden Siedlungen in der Antoninianperiode zu erkennen.

Für die vermuteten römerzeitlichen Höhensiedlungen am Kanzelkogel (GU) und am Novystein (GU) sowie am Annaberg (LE) können aufgrund der spärlichen Fundlage keine definitiven Aussagen mehr gemacht werden.

⁷⁰⁴ Eine Zusammenstellung aller römerzeitlichen Höhensiedlungen unternahm BAUER 1998.

III.3.6. Fundorte entlang von bekannten Straßen- und Wegtrassen

III.3.6.a Norische Hauptstraße und ihre Abzweigungen

Die norische Hauptstraße, welche die westliche Steiermark durchschneidet, verband den Adria- mit dem Donauraum. Von den in der *Tabula Peutingeriana* und im *Itinerarium Antonini* genannten Stationen sind allerdings nur wenige archäologisch bezeugt. Dennoch liefern zahlreiche Kleinfunde sowie Meilensteine wertvolle Zeugnisse für den Verlauf der Straße, welcher heute als einigermaßen sicher rekonstruiert ist. Laut MODRIJAN vollzogen sich durch die Aufschließung der westlichen Steiermark bzw. des Oberlandes rasch grundlegende Änderungen, welche im „mittelsteirischen Beharrungsbereich“ erst später zum Tragen gekommen seien.⁷⁰⁵ Zum Teil wurden vorrömische Anlagen entlang der Straße weiter benutzt und ausgebaut.⁷⁰⁶ Das Gebiet gehörte nach MODRIJAN bis Hohentauern zum Territorium von Virunum, dem „fortschrittlichsten Bezirk“.⁷⁰⁷

Das Ziel der folgenden Ausführungen ist es nicht, eine lückenlose Fundtopographie entlang der norischen Hauptstraße und ihrer Abzweigungen zu geben, sondern lediglich jene Orte anzuführen, an denen Münzfunde gemacht wurden, deren Provenienz als einigermaßen gesichert gilt.⁷⁰⁸

Norische Hauptstraße: Die Norische Hauptstraße, eine Staatsstraße erster Ordnung, betritt bei Dürnstein (MU) die Steiermark. Bei Wildbad-Einöd (MU) wurde von SCHMID die Poststation Noreia entdeckt, welche zur Zeit der Markomannenkriege niedergebrannt, kurze Zeit später aber wieder aufgebaut wurde.⁷⁰⁹ Laut MODRIJAN bestand sie vom ersten bis zum fünften Jahrhundert.⁷¹⁰ Die moderne Katastralgemeinde Noreia (= KG St. Margarethen am Silberberg, MG Mühlen, VB MU) hat mit der *statio* nichts zu tun.⁷¹¹ Sie liegt einige Kilometer westlich von der norischen Hauptstraße, an der Verbindungsstraße von Hüttenberg kommend und kreuzt sich mit der norischen Hauptstraße bei Neumarkt i. Stmk. (MU). Ob diese Trasse in der Römerzeit von Bedeutung war, ist unklar. Außerdem ist nicht sicher, ob die Fundmünzen mit der Fundortangabe „Noreia“ – es handelt sich durchwegs um nicht mehr im Original greifbare Münzen – nicht ohnehin aus Dürnstein als aus St. Margarethen stammen. Die Straße führt weiter über Neumarkt (MU) und den Perchauer Sattel, um bei Scheifling (MU) das Ufer der Mur zu erreichen. Hier wird die *statio ad Pontem* lokalisiert, denn im Bereich Lind/Scheifling (MU) dürfte sich der Murübergang befunden haben. Anschließend erstreckte sich die Trasse am linken Murufer entlang flussabwärts bis zum Pölshals (JU), wo sie sich mit der von Osten kommenden Murtalstraße, welche die gängige Verbindung von Flavia Solva mit der norischen Hauptstraße darstellte, kreuzte.⁷¹² Der weitere Verlauf über Möderbrugg (*Viscellis*, JU), St. Johann am Tauern (*Sabatinca*, JU) und Hohentauern (*Tartrusanis*, JU) ist zwar einigermaßen gesichert, doch ist das Gebiet zwischen Pöls und Liezen beinahe fundleer, was die Vermutung einer dünnen Besiedlung zur Römerzeit aufkommen lässt. In Liezen (*Stiriate*, LI) bog dann eine Trasse in Richtung Westen ab, welche über das Ennstal nach Iuvavum führte. Die norische Hauptstraße zog sich von Liezen weiter über den Pyhrnpass nach Windischgarsten (*Gabromagus*).

⁷⁰⁵ MODRIJAN 1971a, 300.

⁷⁰⁶ MODRIJAN 1971a, 300f.

⁷⁰⁷ MODRIJAN 1971a, 301.

⁷⁰⁸ Zum Verlauf der norischen Hauptstraße: DERINGER 1950, MODRIJAN 1961; MODRIJAN 1962a; MODRIJAN 1971a; WINKLER 1985.

⁷⁰⁹ DERINGER 1950, 207f.

⁷¹⁰ MODRIJAN 1961, 104f.

⁷¹¹ Hier wollte SCHMID die norische Königsstadt lokalisieren.

⁷¹² DERINGER 1950, 109ff.; MODRIJAN 1961, 106f., MODRIJAN 1962, 29ff.

Dürnstein (MU)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
148	Tiberius	?	Rom?	14/37	?
3501	Valerianus I. und Gallienus für Salonina	An	Rom	253/256	MIR 227b
3469	Valerianus I. und Gallienus: Valerianus I.	An	Vim	255/256	MIR 828(Büste?)

Noreia ? (MU)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
701	Traianus	As	Rom	99/100	RIC 417	1828
1265	Antoninus Pius	D	Rom	158/159	RIC 293a	1827
1681	Marcus Aurelius und Lucius Verus: Marcus Aurelius	D	Rom	161	MIR 18-4/10	1827
1680	Marcus Aurelius	D	Rom	175	MIR 296-4/30	1827
3109	Severus Alexander für Iulia Mamaea	S	Rom	228	RIC 676	1828

Pöls (JU)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
8613	Licinius I. für Licinius II.	Fol	Rom	321	RIC VII 235	?
16133	Gratianus	Cen	Sis	367/383	?	1846
16367	Theodosius I.	Cen	Aqu	383/387	LRBC 1085	1846
16812	Unbestimmt	AE	?	?	?	?

St Lorenzen (LI)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
3240	Gordianus III.	S	Rom	240	RIC 305a;PCh	1975

Liezen (LI)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
2074	Commodus	S	Rom	181	MIR 513-6/35	1824

Pyhrn (LI)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
4633	Gallienus	Au	Med	260/261	MIR 963g	1848

Tabelle III.45: Münzfunde entlang der norischen Hauptstraße in den Bezirken Murau und Liezen

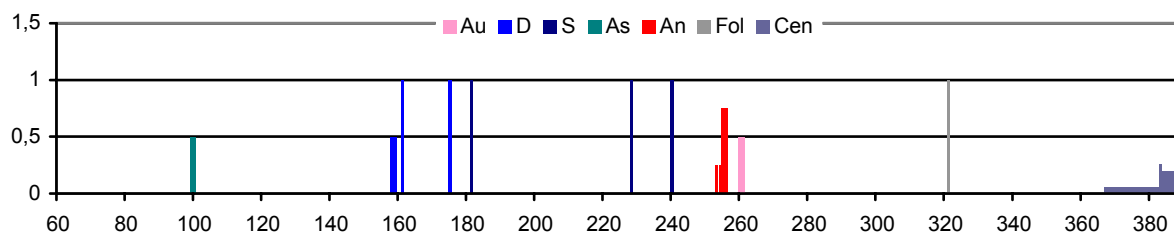


Diagramm III.130: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde entlang der norischen Hauptstraße in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (14 Stück)

Die nur 14 einigermaßen sicher zuweisbaren Münzfunde entlang der norischen Hauptstraße bilden – nach der Chronologie der Prägezeiten – einen Querschnitt vom beginnenden zweiten bis zum Ende des vierten Jahrhunderts. Inwieweit dieser repräsentativ ist, sei dahin gestellt. Leider gibt es bis jetzt keine Nachweise

von Siedlungen an oder nahe des steirischen Teils der norischen Hauptstraße, anhand deren Münzspektren man Rückschlüsse auf die Benutzung und Frequenz der Straße ziehen könnte. Dennoch können die Münzfunde als ergänzende Belege für die Benutzung dieser Verkehrsverbindung bis zum vierten Jahrhundert gelten. MODRIJAN erwähnt weitere Münzfunde entlang dieser Trasse, die allerdings nicht mehr verifiziert werden konnten.⁷¹³ Sie seien an dieser Stelle ergänzend angeführt:

Fundort	Prägeherr	Nom
Scheiben	Hadrianus	Münze
St. Georgen	Kelten	Münze
	Constantinus I.	Münze
Pichelhofen	Anf. 4. Jhd.	Münze
Pölshals	Augustus	D
	Severus Alexander	D
St. Johann am Tauern	Vespasianus	D

Tabelle III.46: Bei MODRIJAN 1962 erwähnte Münzfunde entlang der norischen Hauptstraße

Frojach (MU)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
1044	Hadrianus	S	Rom	134/138	RIC 772(d)	?

Murau (MU)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
14642	Constantius II.	AE	?	337/361	?	1951

Tabelle III.47: Münzfunde entlang der Murtaltrasse von der norischen Hauptstraße nach Westen

Abzweigung nach Westen durch das Murtal: Von *Ad Pontem* zweigte eine Trasse von der norischen Hauptstraße nach Westen ab und führte durch das Murtal weiter über den Radstädter Tauern in Richtung Iuvavum. Es handelt sich dabei um eine Straße zweiter Ordnung,⁷¹⁴ die bei *Graviacae*/Stadl mit den von Virunum einerseits und Teurnia andererseits kommenden Straßen zusammenkam.⁷¹⁵ Diese Trasse führte auch an der zur Zeit der Markomannenkriege zerstörten *villa* (siehe oben S. 204) und dem Gräberfeld von Katsch vorbei, das von der Mitte des ersten bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts belegt ist (siehe oben S. 86f.). Die Münzfunde sind auch hier sehr selten und belaufen sich auf nur zwei Stück aus Frojach (MU) und Murau. Die Münze aus Frojach deckt sich mit der Belegzeit der *villa* und des Gräberfeldes von Katsch und passt gut in das gesamte Fundensemble. Das Stück des Constantius II. aus Murau, dessen Aussagekraft als singulärer Einzelfund naturgemäß beschränkt ist, kann zumindest als Beleg für die Begehung des Gebietes in der späten Römerzeit angesehen werden.

Abzweigung nach Westen durch das Ennstal: Bei *Stiriate*/Liezen zweigte eine weitere Trasse nach Westen in Richtung Iuvavum ab, welche über Gröbming, Schladming und den Radstädter Tauernpass führte.⁷¹⁶ Entlang dieser Verbindung befand sich die spätantike Höhsiedlung des vierten Jahrhunderts am Schlossbühel bei Gröbming (siehe oben S. 210) und jene auf der Knallwand am Dachstein bei Ramsau mit einer Belegzeit vom dritten bis zum Ende des vierten oder Anfang des fünften Jahrhunderts (siehe oben S. 210f.). Die Fund-

⁷¹³ MODRIJAN 1962.

⁷¹⁴ MODRIJAN 1971a, 301.

⁷¹⁵ MODRIJAN 1961, 108f.; WEBER 969, 304 und Nr. 258.

⁷¹⁶ MODRIJAN 1961, 108.

geschichte der Münzen aus Gröbming selbst setzt sich aus mehreren Teilsträngen zusammen: Einerseits ist eine Reihe von Altfunden aus dem 19. Jahrhundert tradiert, andererseits kommen Funde von Almenwirtschaften hinzu, die durchaus im Kontext dieses Verkehrsweges zu sehen sind. Hinzu kommt ein „Fundkomplex“, der von einem privaten Finder zur Bearbeitung übergeben wurde, jedoch möglicherweise auch Funde von nahe gelegenen Orten, wie zum Beispiel dem Sölkpass, enthält.

Gröbming (LI)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr/-ort
1177	Hadrianus	As	Rom	117/138	?	2000/Wiesalm
2688	Septimius Severus und Antoninus II. zw. Septimius Severus, Antoninus III. und Geta für Iulia Domna	Dp/As	Rom	207/211	RIC 877	1827
5057	Claudius II.	An	Rom	268/270	RIC 28(Büste?)	Rotböden
7281	Florianus	An	Rom	276	RIC 47(C);PCh	1827
7692	Probus	?	?	276/282	?	Altfund
7444	Probus	An	Rom	278	RIC 213(F);Cv	Rotböden
8142	Maximianus I.	AE	Aqu	286/305	?	Altfund
8158	Maximianus II.	Fol	Aqu	301	RIC 32b	1827
8131	Maximianus I. für Constantius I. Chlorus	Fol	Rom	302/303	RIC 106a	1827

Tabelle III.48: Münzfunde aus Gröbming (LI)

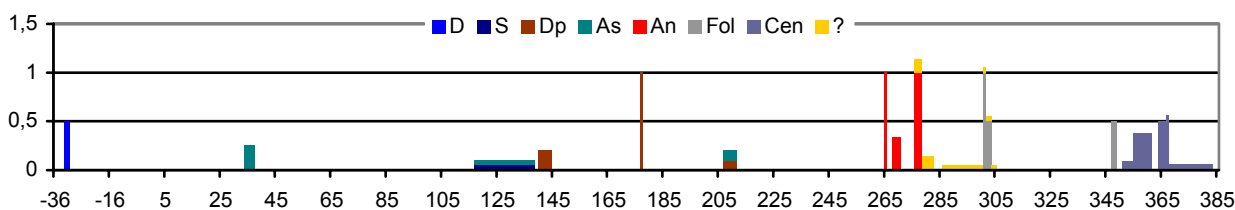


Diagramm III.131: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde inklusive der genannten Privatfunde aus Gröbming in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (22 Stück)

Aich (LI)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
452	Domitianus	D	Rom	93/94	RIC 176	1983

Weißbach (LI)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr/-ort
	Kelten	3 x Ob			?	?
13097	Constantius II.	Cen	Sis	355/361	LRBC 1236	Grafenbergalm

Tabelle III.49: Münzfunde entlang der Ennstaltrasse

An drei Stellen, an denen römerzeitliche Almenwirtschaft zum Teil auch archäologisch festgestellt wurden, traten römerzeitliche Münzen zutage. Dies sind im Bereich des Dachsteins die Wiesalm, ferner die Rotböden, wo ein römerzeitliches Hüftenfundament eines Gebäudes des dritten und vierten Jahrhunderts ergraben wurde,⁷¹⁷ und die Grafenbergalm. Die Münzgewirtschaft – soweit den wenigen Funden ableitbar – dürfte ab dem dritten Jahrhundert in die Almen vorgedrungen sein. Dabei stammt das hadrianische Stück (Nr. 1177) vermutlich aus dem Geldumlauf des dritten Jahrhunderts. Es ist zudem sehr stark verschliffen. Aus der

⁷¹⁷ HEBERT 1998b.

Gesamtmenge der Münzfunde aus dem Ennstal kann überhaupt eine stärkere Belegung dieser Route ab dem dritten Jahrhundert angenommen werden, sodass ungefähr gleichzeitig mit der Etablierung der Trasse auch die Almen erschlossen wurden.

Abzweigung vom Ennstal nach Norden entlang der Traun: Dass sich eine Verbindung vom Ennstal über das Trauntal nach Obertraun bzw. Hallstatt schon seit der Urzeit erstreckte, wies unlängst WINDHOLZ-KONRAD nach.⁷¹⁸ Diese Route wurde in der Römerzeit offenbar nicht mehr so stark frequentiert, ihre Rolle übernahm die etwas nördlicher liegende Trasse via Lupitsch und den *vicus* auf dem Michlhallberg (siehe oben S. 191ff.) in Richtung Bad Goisern.⁷¹⁹ Die Münzfunde sind insgesamt verhältnismäßig zahlreich. Aus vier Fundorten – ausgenommen ist hierbei der *vicus* auf dem Michlhallberg – stammen 20 Münzen (Tauplitz, Krungl, Straßen, Grundlsee). Ein Schwerpunkt in der Belegung tritt im dritten Jahrhundert auf. Aus Tauplitz sind drei Münzen mit einer Belegzeit von 260 bis 270 vorhanden, aus Krungl stammen vier Münzen von 125 bis 268, wobei die früheste Münze – ein As des Hadrianus (Nr. 1133) – das einzige Stück aus dem zweiten Jahrhundert ist, und aus Straßen liegen 12 Stück vor von 16 v. Chr. bis 330 n. Chr. Dieser Komplex soll nun näher vorgestellt werden. Auffallend ist zunächst die Präsenz einer augusteischen Münzmeisterprägung der C. Cassius Celer (Nr. 111), welche selbst in Flavia Solva nur sporadisch belegt sind. Wann dieses Stück in die Erde gekommen ist, bleibt unklar. Weiters sind Denare von Domitianus (Nr. 454) und Hadrianus (Nr. 1090) belegt, für ein derart abgelegenes Gebiet doch sehr bedeutende Funde. Am stärksten ist die Severerzeit von 192 bis 244 mit insgesamt 50 Prozent des Gesamtmaterials vertreten. Auch das späte dritte und das vierte Jahrhundert sind noch mit je einer Münze des Probus (Nr. 7599) und des Constantinus I. (Nr. 10057) belegt. Ein weiteres bemerkenswertes Stück ist ein Sesterz des Gordianus I. (Nr. 3169), das einzige aus der Steiermark.

Von hier zweigte weiters ein Weg zum Grundlsee ab, wo ein einziger Münzfund aufhorchen lässt, ein As des Augustus (Nr. 126; Taf. XXXVI) aus dem Jahr 7 v. Chr. mit zwei Kontermarken auf dem Revers. Die eine – IMP AVG (KOS App.25) – gilt als spättiberisch und wurde vermutlich nach 23 n. Chr. angebracht, die andere – TIB AVG oder TIB IM (KOS 60) – stammt aus der Zeit vor 23 n. Chr. Die Kombination ist nach KOS durchaus häufig anzutreffen und taucht vor allem in Vindonissa auf.⁷²⁰

In Summe können die Münzfunde entlang der Traun zunächst in Ausrichtung auf den *vicus* auf dem Michlhallberg mit seinem Schwerpunkt in der Belegung im dritten und vierten Jahrhundert gesehen werden. Dass die Münzen entlang der Wegtrasse bzw. im Ausseerland zum Teil sehr früh sind, widerspricht dem zwar nicht, ist aber dennoch auffallend. Vielleicht sind die Routen entlang der Traun durchgehend von der Urzeit bis in die Römerzeit benutzt worden, obwohl das römerzeitliche Material generell nur einen Bruchteil im Vergleich zu den prähistorischen Funden ausmacht. Gerade das Münzspektrum legt aber diese Vermutung nahe.

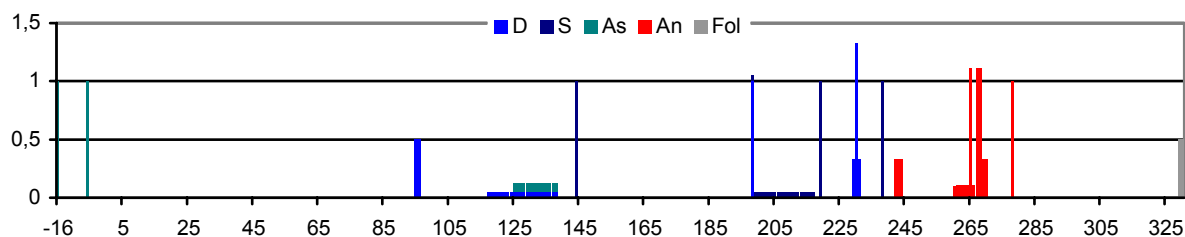


Diagramm III.132: Chronologische Verteilung der Einzelfunde aus dem Salzkammergut (Tauplitz, Krungl, Straßen, Grundlsee) in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (20 Stück)

⁷¹⁸ WINDHOLZ-KONRAD 2003.

⁷¹⁹ HEBERT 1995a.

⁷²⁰ KOS/SEMROV 1995, 50ff.;57f.

Verbindung des Murtals mit dem Ennstal über den Sölkpass: Dass die Trasse über den Sölkpass auch in der Römerzeit benutzt wurde, legt ein römerzeitlicher Münzfund nahe, ein sehr stark abgenutzter und verbrannter As des Domitianus (Nr. 472). Zum Brandopferplatz am Sölkpass und zur westkeltischen Potinmünze siehe oben S. 35ff.

III.3.6.b Straße von Poedicum durch das Murtal nach Westen

Zwischen Poedicum und dem Aichfeld sind lediglich zwei Grabfunde aus Leoben (siehe oben S. 86) und ein byzantinischer Follis vom Annaberg/Leoben (siehe oben S. 210) bekannt. Im Aichfeld selbst ist die Fundfrequenz etwas höher, obwohl es sich in erster Linie – mit Ausnahme des Materials aus dem *vicus* vom Kirchbichl bei Rattenberg (siehe oben S. 184ff.) – um aus der Literatur bekannte Altfunde handelt. Durch das Aichfeld zogen sich vermutlich zwei römerzeitliche Trassen, eine entlang des Nordrandes, die andere südlich der Mur.⁷²¹ Die Südverbindung führte von St. Lorenzen über Großlobming und Knittelfeld nach Judenburg, die Nordtrasse über Fohnsdorf, den *vicus* von Rattenberg und Schönberg wieder nach St. Lorenzen. Die Fundsituation ist relativ karg, da das Aichfeld bis jetzt noch nicht im Zentrum der archäologischen Forschungsinteressen stand, daher ist man bisweilen auf kooperationsfreudige Privatsammler angewiesen. Auf diese Weise bekam man überhaupt erst Kenntnis von dem oben genannten *vicus* von Rattenberg mit seinem Fundschwerpunkt im zweiten und dritten Jahrhundert. Zu den Funden im Bereich des Routenverlaufs können keine zuverlässigen Aussagen gemacht werden. Erstens ist das Fundmaterial zu heterogen, zweitens ist es zu spärlich. Vereinzelte Münzfunde aus dem zweiten und dritten Jahrhundert belegen zwar die Benützung der Straße, doch dürfte diese sicher schon früher existiert haben und auch bis ins vierte Jahrhundert und länger frequentiert worden sein. Augenfällig erweist sich der Fundbestand aus Knittelfeld mit zwei Provinzialmünzen aus Alexandria und einem byzantinischen Stück. Bei den zwei Alexandrinern handelt es sich um Billon-Tetradrachmen des Aurelianus und Probus, die möglicherweise auf Handelswegen hier her kamen.⁷²² Das 40-Nummi-Stück des Phocas wurde bereits 1819 gefunden, genauere Umstände sind dazu nicht mehr bekannt. Aus Schönberg werden bei PICHLER zehn Silbermünzen genannt,⁷²³ MODRIJAN will noch Kenntnis über weitere 23 Aesmünzen gehabt haben.⁷²⁴ Genauere Nachrichten dazu fehlen. Der Vollständigkeit halber sei noch der bereits erwähnte Schatzfund von Preg am östlichen Rand des Aichfeldes aus dem dritten Jahrhundert genannt sowie jener aus Strettweg/Judenburg an der westlichen Begrenzung (siehe oben S. 47f.), welche wohl beide im Kontext der Verkehrsverbindungen gesehen werden müssen.

In Summe häufen sich also die Münzfunde des zweiten und besonders dritten Jahrhunderts, ein früheres und längeres Bestehen der Straße ist anzunehmen, vielleicht ging aber ihre Benutzung oder die Mobilität der Bevölkerung in dieser Region mit der Zeit zurück. Es handelt sich schließlich um eine Binnenstraße, nicht um eine internationale Überlandverbindung.

Kaisersberg (LE)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
2598	Septimius Severus und Antoninus III. für Plautilla	D	Rom	202	RIC 369

St. Lorenzen bei Knittelfeld (KN)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
3260	Gordianus III.	AR	?	238/244	?
16806	Unbestimmt	10 x AR	?	?	?

⁷²¹ MODRIJAN 1962, 26.

⁷²² ROEGER 1955.

⁷²³ PICHLER 1879, 47.

⁷²⁴ MODRIJAN 1962, 40.

Großlobming (KN)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
1960	Antoninus Pius oder Marcus Aurelius und Lucius Verus bzw. Marcus Aurelius für Faustina I. oder Faustina II.	?	?	138/161	?

Knittelfeld (KN)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
7008	Aurelianus	4Δ	Aegyptus/Alexandria	273/274	BMC 2359
7693	Probus	4Δ	Aegyptus/Alexandria	276/277	BMC 2412
16842	Phocas	40Num	?	602/610	?

Judenburg (JU)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
715	Traianus	As	Rom	103/111	RIC 459;Pv	1999

Schönberg (KN)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
16805	Unbestimmt	10 x AR	?	?	?

Fohnsdorf (JU)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
2033	Marcus Aurelius und Lucius Verus bzw. Marcus Aurelius bzw. Marcus Aurelius und Commodus: Marcus Aurelius	S	Rom	161/180	?

Tabelle III.50: Münzfunde entlang der Murtaltrasse von Poedicum nach Westen

Abzweigung vom Murtal nach Süden über den Obdacher Sattel: Ob und inwieweit die Verbindung über den Obdacher Sattel nach Bad St. Leonhard und somit Virunum in der Römerzeit begangen wurde, lässt sich bis jetzt nicht sicher feststellen. Münzfunde aus Weißkirchen (JU) und Eppenstein (JU) könnten darauf hinweisen. Es handelt sich dabei aber wiederum ausschließlich um Altfunde aus dem 19. Jahrhundert, welche im Original nicht mehr greifbar sind – mit Ausnahme des Solidus von Leo I (Nr. 16769; Taf. XVI). Dieser wurde 1952 in einer Felsritze eines Steinbruches nahe der Ruine der mittelalterlichen Burg Eppenstein gefunden. Sein Zusammenhang mit der römerzeitlichen Straße oder der mittelalterlichen Burg ist nicht geklärt. Der Großteil der römerzeitlichen Münzen aus Eppenstein gehört der Antoninianperiode an. Die Präsenz älterer Münzen von Nerva (Nr. 605) und Hadrianus (Nr. 999) könnten möglicherweise auf die Benutzung dieses Weges schon im zweiten Jahrhundert hinweisen. Genaue Aussagen sind aufgrund fehlender archäologischer Evidenzen und aufgrund der geringen Zahl der Fundmünzen selbst nicht möglich. Hinzu kommt eine byzantinische Münze des Michael VII. von 1071/1078 (Nr. 16846), welche möglicherweise mit der mittelalterlichen Burg in Zusammenhang steht.

Als weiterer Fundort entlang dieser Route kommt Weißkirchen hinzu. Von hier führt auch die moderne Straße einerseits über das Gaberl in die Weststeiermark, andererseits die erwähnte Trasse via Obdach nach Kärnten. Es ist denkbar, dass sich auch in der Römerzeit an dieser Stelle ein Verkehrsknotenpunkt befunden hat. Aus Weißkirchen besitzen wir die Nachricht von dem Fund eines traianischen Sesterz aus 99/100 (Nr. 695).⁷²⁵

⁷²⁵ PICHLER 1867, 40, Nr. 74; PICHLER 1879, 57.

Abzweigung vom Murtal nach Nordwesten über das Palten-Liesing-Tal: Als einziger Fundort einer römischen Münze taucht in der Literatur Seiz (LE) auf.⁷²⁶ Diese Route dürfte in der Römerzeit nicht zu den gängigen Verkehrswegen gehört haben.⁷²⁷

Seiz (LE)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
349	Vespasianus	S	Rom	72/73	RIC 522	1836

Tabelle III.51: Münzfunde im Palten-Liesingtal

Abzweigung vom Murtal nach Norden in Richtung Erzberg: Dass der Erzberg in der Römerzeit noch nicht zu den Abbaugebieten von Eisenerz gehörte wies unlängst KLEMM nach.⁷²⁸ Daher wird eine Verkehrsverbindung über die sog. Eisenstraße in der Römerzeit kaum von Bedeutung gewesen sein. Es wird sich eher um einen Saumweg gehandelt haben.⁷²⁹ Dieser zweigte bei Leoben über Donawitz nach Trofaiach ab. Dies sind auch die einzigen Fundorte römischer Münzen in jenem Gebiet. Aus Leoben stammen – wie erwähnt – zwei

Donawitz (LE)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
1087	Hadrianus	?	Rom?	117/138	C 1108
1714	Marcus Aurelius und Lucius Verus: Marcus Aurelius	?	Rom?	168/169	?
8215	Maximianus I. oder Maximianus II.	Fol	?	294/311	?
9782	Constantinus I.	?	?	306/337	?
11118	Constantinus II.	?	?	337/340	?

Trofaiach (LE)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
627	1. Jhd.	S/Dp	Rom?	?	?
2328	2. Jhd.	AE	?	?	?

Tabelle III.52: Münzfunde entlang der sog. Eisenstraße

Grabfunde (siehe oben S. 86) sowie ein Follis des Justinianus I. (siehe oben S. 210). Über die Münzfunde aus Donawitz und Trofaiach berichtete MODRIJAN.⁷³⁰ Diese sind allerdings verschollen, sodass eine genaue Bestimmung nicht mehr möglich war. Den Follis des Maximianus I. oder Maximianus II. (Nr. 8215) aus Donawitz möchte BURBÖCK als Grabfund klassifizieren, da das Stück mit den Überresten einer Kapelle gefunden worden sei.⁷³¹ Aus Trofaiach wurde bereits ein Grabfund genannt (siehe oben S. 86).

III.3.6.c Trasse durch das Mürztal

Über eine Straße oder eher einen Weg durch das Mürztal, der bei Poedicum von der Murtalstraße in Richtung Nordosten abzweigte, gibt es keine konkreten Hinweise. Es wird sich auch hier nur um einen Saumweg von lokaler Bedeutung gehandelt haben.⁷³² Vereinzelt auftauchende Funde legen aber eine – wenn auch dünne – Besiedlung des Mürztals nahe. Der genaue Verlauf der Straße oder Siedlungen konnten bis jetzt nicht

⁷²⁶ PICHLER 1867, 21, Nr. 36.

⁷²⁷ Vgl. WEDENIG 1992.

⁷²⁸ KLEMM 2003.

⁷²⁹ MODRIJAN 1961, 110f.

⁷³⁰ MODRIJAN 1957, 8; 12.

⁷³¹ BURBÖCK 1978/1979, 150.

⁷³² MODRIJAN 1961, 110.

festgestellt werden. Der Weg über den Semmering wurde in der Römerzeit noch nicht genutzt, er ist erst für das Mittelalter bezeugt. Allerdings dürfte es eine Verbindung via Mariazell in Richtung Donauraum gegeben haben. Zwischen Kapfenberg (BM) und Neuberg (MZ) treten insgesamt 11 Einzelfunde auf, welche alle Alt funde aus dem 19. Jahrhundert sind. Hinzu kommt der oben erwähnte Schatzfund von Mürzzuschlag aus dem dritten Jahrhundert (siehe oben S. 50f.).

Aus Kapfenberg stammt eine Provinzialprägung von 280/281 aus Alexandria, jedoch fehlt der archäologische Kontext.⁷³³ Die Einzelfunde aus Mürzzuschlag erstrecken sich nach ihrer Prägezeit von 196 bis 240, decken sich also mit der Zeitstellung des Schatzfundes. Für weitere drei nur aus der Literatur bekannte Fundmünzen aus Neuberg sind keine Fundumstände bekannt. In Summe war der postulierte Weg durch das Mürztal – soweit aus den Münzfunden ablesbar – zumindest im dritten und vierten Jahrhundert in Benützung.

Kapfenberg (BM)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
7694	Probus	4Δ	Aegyptus/Alexandria	280/281	BMC 2430	1954

Mürzzuschlag (MZ)⁷³⁴

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
2619	Septimius Severus bzw. Septimius Severus und Antoninus III. für Iulia Domna	D	Rom	196/209	RIC 566	?
17021	Antoninus IV. für Iulia Soaemias	(D)	(Rom)	219/221	RIC 243	?
3157	Maximinus I. Thrax (235/238)	D	Rom	236/238	MIR 21-3/C	?
3139	Maximinus I. Thrax (235/238)	D	Rom	235/236	MIR 9-3/?	?
3137	Maximinus I. Thrax (235/238)	D	Rom	235	MIR 8-3/B	1813
3182	Gordianus III. (238/244)	An	Rom	239	RIC 63:PCh	?
3203	Gordianus III. (238/244)	An	Rom	240	RIC 95:PCh	?

Neuberg (MZ)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
4928	Valerianus I. und Gallienus oder Gallienus	An	?	253/268	?
9780	Constantinus I.	?	?	306/337	?
9784	Constantinus I. für Divus Claudius II.	FoLT	Rom	317/318	RIC VII 112

Tabelle III.53: Münzfunde entlang des Mürztals

III.3.6.d Straße entlang der Mur von Poedicum nach Süden

Bei der Straße zwischen Poedicum und Flavia Solva, die vermutlich weiter bis nach Poetovio und Celeia führte, handelt es sich um die zweitwichtigste Verkehrsverbindung der Styria Romana. Dementsprechend zahlreich sind auch die Münzfunde. An dieser Straße lagen zudem die wichtigsten Siedlungen, wie beispielsweise – abgesehen vom *municipium* Flavia Solva selbst – Kalsdorf, der *vicus* auf dem Kugelstein und die Villen von Thalerhof und Retznei sowie zahlreiche norisch-pannonische Gräberfelder. Der Verlauf der Straße ist durch Meilensteine bezeugt.⁷³⁵ Im Folgenden sollen die Fundorte von Münzen von Norden nach Süden, also vom *vicus* Poedicum aus, verfolgt werden. Bruck an der Mur wurde schon mehrfach als Verkehrsknotenpunkt mit einer *mansio* und einem dazugehörigen *vicus* erwähnt (siehe oben S. 166f.). Die Straße verlief über Deutschfeistritz und Judendorf-Straßengel nach Graz, wo die heutige Alte Poststraße noch dem

⁷³³ ROEGER 1955.

⁷³⁴ Ob diese Münzen u.U. zu dem 1843 gemachten Schatzfund (siehe oben S. 50f.) gehörten, kann nicht mehr verifiziert werden. Die zeitliche Verteilung der Prägejahre sowie die Nominalien könnten allerdings dafür sprechen.

⁷³⁵ MODRIJAN 1961, 109f.; MODRIJAN 1962, 28; MODRIJAN 1966/1967, 14.

antiken Straßenverlauf folgt.⁷³⁶ Zuvor musste bei Adriach eine Engstelle des Murtals passiert werden, an der der *vicus* am Kugelstein mit seinem Besiedlungs- und Zirkulationsschwerpunkt im dritten Jahrhundert lag (siehe oben S. 170ff.).⁷³⁷ In Graz selbst werden zwar mehrere *vici* vermutet,⁷³⁸ die Zahl der Münzfunde entlang des postulierten Straßenverlaufs ist aber gering. Ein bemerkenswerter Fund wurde 1880 in Alt-Algersdorf im Bereich des Plabutsch gemacht, eine griechische Aesmünze aus dem Jahre 320 v. Chr. (Nr. 1),⁷³⁹ welche heute leider als verschollen gilt und daher nicht mehr überprüft werden konnte. Als weitere Funde aus Graz entlang der antiken Straße gibt es Nachrichten über ein 1951 gefundenes und ebenso verschollenes Stück des Titus (Nr. 419) sowie über eine römische Münze unbekannter Kategorie aus Altgrottenhof.⁷⁴⁰ Hinzu kommt ein bedeutsamer Fund aus demselben Bereich, bei dem es sich um einen stark verutzten Aes Grave-As von 169/158 v. Chr. handelt.⁷⁴¹

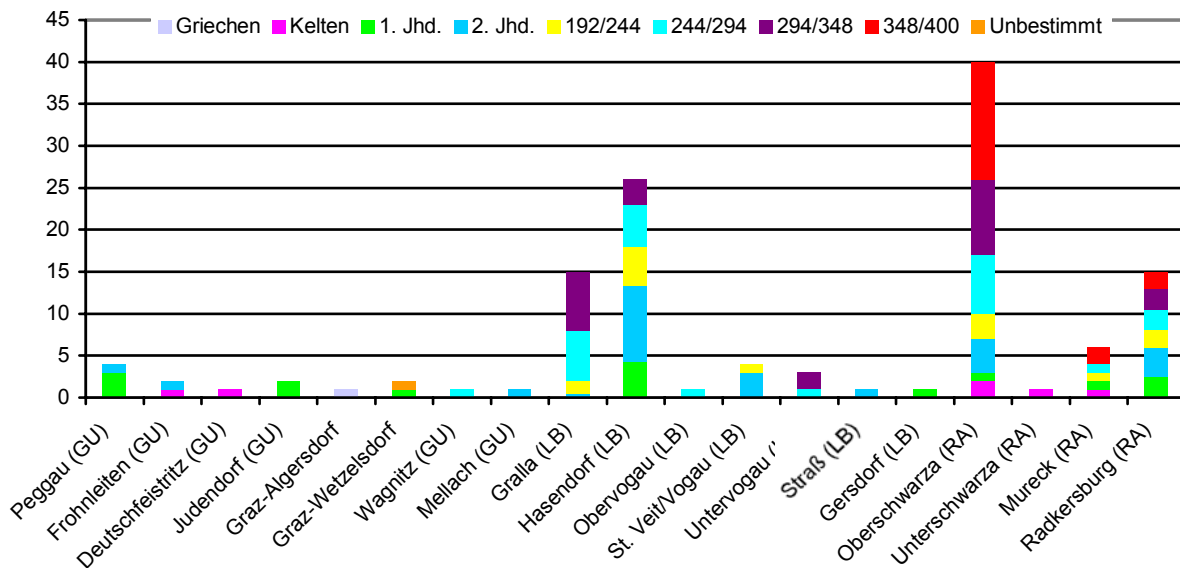


Diagramm III.133: Chronologische Verteilung der Einzelfunde entlang der Murtalstraße von Poedicum bis Radkersburg in absoluten Zahlen nach Zeitperioden

Die Fundmenge von Münzen vom nördlichen Straßenteilstück ist bedeutend geringer als von jenem südlich von Graz. Dies hat seinen Grund möglicherweise in der dichteren Besiedlung oder dem starken Verkehr in Richtung Poetovio bzw. Bernsteinstraße. Anhand der Münzfunde kann generell eine Benützung dieser Straße vom ersten bis zum vierten Jahrhundert angenommen werden, wobei im nördlichen Teilstück – neben keltischen Prägungen – nur Münzen der ersten beiden Jahrhunderte vorkommen. Das südliche Teilstück dürfte insbesondere ab dem dritten Jahrhundert in noch stärkerem Maße benützt worden sein. Einige Fundstellen weisen eine höhere Fundkonzentration auf, wie Gralla und Hasendorf auf der Straße nach Süden in Richtung Poetovio, sowie Oberschwarza und Radkersburg entlang der Verbindung in den Osten nach Murska Sobota. Gralla und Hasendorf liegen am rechten Murufer, unweit nördlich von Flavia Solva. Archäologische Untersuchungen wurden in diesen Bereichen noch nicht vorgenommen, die Münzen stammen alle von zuverlässigen Privatsammlern. Aus Gralla stammen insgesamt 15 im Jahr 1995 gefundene Münzen. Darunter befindet

⁷³⁶ MODRIJAN 1961, 109f. Nach G. JONTES handelt es sich bei der Römerstraße um die heutige Bergstraße (mündliche Mitteilung).

⁷³⁷ Siehe dazu auch: MODRIJAN 1966/1967.

⁷³⁸ ARTNER 1997, 31.

⁷³⁹ PICHLER 1882, 5; ROTH 1968, 20.

⁷⁴⁰ PICHLER 1882, 5.

⁷⁴¹ MÖNG 44/2, 2004, 91. Dieser konnte nicht mehr in den Katalog aufgenommen werden, da er erst nach Redaktionsschluss gefunden wurde. Er ist aber ohne Nummerierung in Katalog 2 und Katalog 3 angeführt.

sich eine einzige zeitgenössische Fälschung: ein subferrater Sesterz (Nr. 17175). Ein Verteilungsschwerpunkt ist im dritten und vierten Jahrhundert erkennbar. In Hasendorf wurden auf den sog. Michläckern immer wieder Begehungen gemacht, aus denen 26 Münzfunde resultieren, welche sich vom ersten bis zum vierten Jahrhundert erstrecken und eher dem Spektrum von Kalsdorf mit seinem Schwerpunkt im zweiten und dritten Jahrhundert und einem Rückgang im vierten, als jenem von Flavia Solva entsprechen. Im Allgemeinen ist die Münzreihe sehr homogen zusammengesetzt und beinhaltet nur eine stark abgenutzte Provinzialprägung aus Nicaea Bithyniae, die nur mehr grob zwischen 222 und 244 datierbar ist (Nr. 3275). Beide Fundplätze befinden sich im Einzugsgebiet von Flavia Solva, man könnte vielleicht Vororte des *municipiums* annehmen.

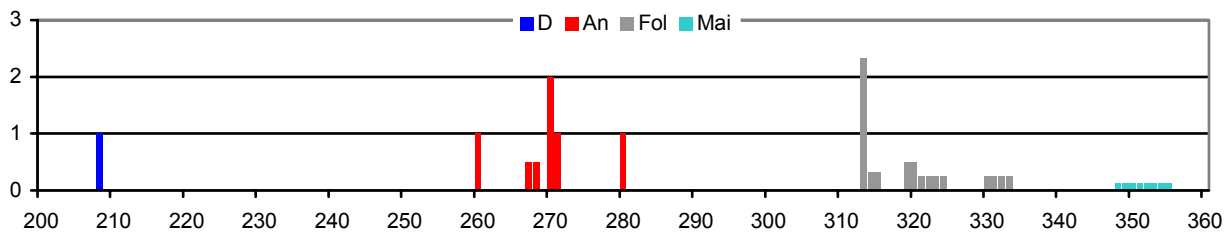


Diagramm III.134: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde aus Gralla (LB) in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (15 Stück)

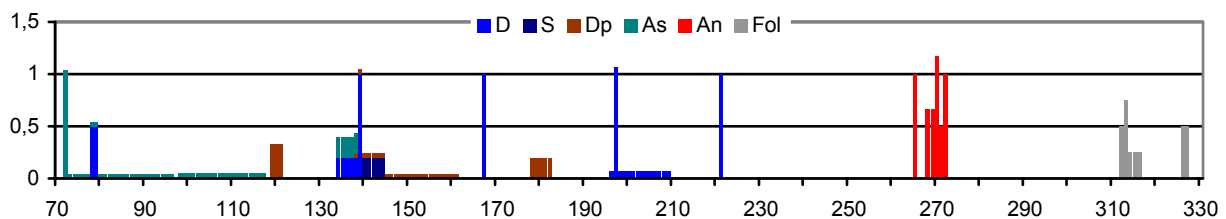


Diagramm III.135: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde aus Hasendorf (LB) in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (26 Stück)

Als weiterer Fundort an dieser Straßenverbindung mit einer größeren Zahl von Münzfunden ist Oberschwarza (RA) zu nennen. Die Münzreihe umfasst 40 Stück und setzt sich in erster Linie aus Detektorfunden zusammen, hinzukommen einige wenige Altfunde des 19. Jahrhunderts. Im Bereich von Oberschwarza wurden einige norisch-pannonische Hügelgräberfelder identifiziert (siehe oben S. 82ff.).⁷⁴² Daher könnte das eine oder andere als Einzelfund deklarierte Stück durchaus auch aus einem verschliffenen Grabhügel stammen. Dass zu diesen Gräberfeldern Siedlungen existierten, ist vorauszusetzen. Der Schwerpunkt der Einzelfunde erstreckt sich aber eindeutig auf das dritte und vierte Jahrhundert, eine Zeit, in der die Sitte der Hügelgräber aufhörte. Dies erhärtet die Hypothese von der Existenz einer Siedlung in Oberschwarza. Die wenigen frühen Stück könnten entweder aus Gräbern stammen oder ebenso gut einen Bestandteil späteren Umlaufgeldes bilden.

⁷⁴² SCHOBBER 1995, 57.

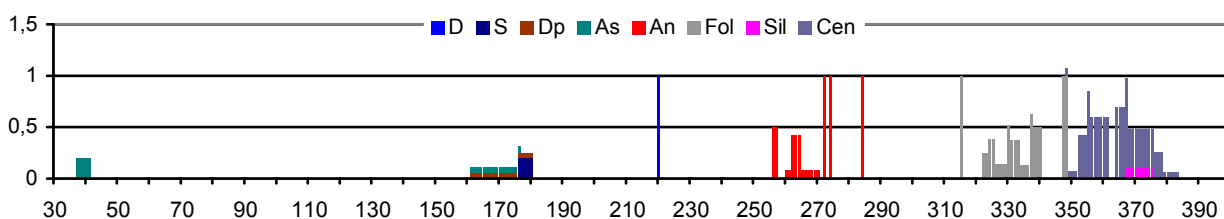


Diagramm III.136: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde aus Oberschwarza (RA) in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (40 Stück)

Über die Windischen Bühel führte die Straße vermutlich weiter in Richtung Drautal, um von dort nach Poetovio zu gelangen. Ein weiterer Zweig zog sich das Murtal flussabwärts entlang über Mureck und Radkersburg nach Murska Sobota. An diesem Weg lag – den Münzfunden zu entnehmen – vermutlich eine Siedlung unbestimmter Größe bei Radkersburg. Die Münzfunde aus Radkersburg sind ausnahmslos Altfunde des 19. Jahrhunderts und somit verschollen. Darunter befand sich ein Aureus des Domitianus.⁷⁴³ Im Übrigen erstrecken sich die Münzen nach ihren Prägezeiten gleichmäßig vom ersten bis zum vierten Jahrhundert, was eine Benutzung der Straße die ganze Römerzeit hindurch wahrscheinlich erscheinen lässt.

III.3.6.e Straßen in der Weststeiermark

Trasse durch das Kainachtal: Von der Mur zweigte vermutlich eine Straße ins Kainachtal ab, die über Grabenwarth/Dietenberg (siehe oben S. 212.) in Richtung Gleinalpe führte. Von dort könnte es über den Oswaldgraben eine Verbindung zum Aichfeld gegeben haben.⁷⁴⁴ Münzfunde sind aus dem Bereich Voitsberg und Bärnbach überliefert, wo sich vermutlich römerzeitliche Ansiedlungen befanden. Bei den Funden aus Voitsberg handelt es sich nur um literarisch überlieferte Fundnachrichten, die Münzen aus Bärnbach wurden von einem Privatsammler zur Verfügung gestellt und stammen möglicherweise vom sog. Heiligen Berg.

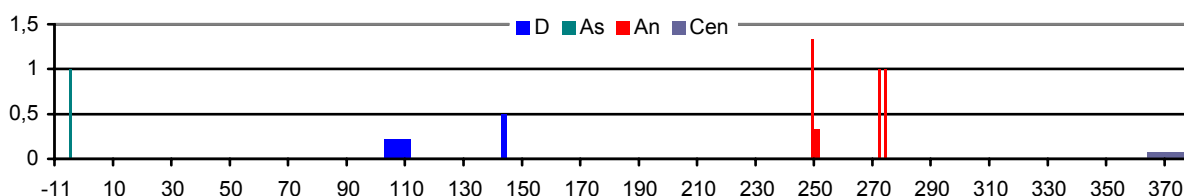


Diagramm III.137: Chronologische Verteilung aller bestimmbarer Einzelfunde aus Voitsberg und Bärnbach (VO) in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (9 Stück)

Trasse durch das Södingtal: Parallel zum Kainachtal zieht sich etwas östlicher das Södingtal nach Norden. An diesem Weg lag das Gehöft von Stallhofen, dessen Funde eine Belegung im dritten und vierten Jahrhundert bezeugen (siehe oben S. 204f.), und eine Ansiedlung vom zweiten bis zum vierten Jahrhundert befand sich in Södingberg (siehe oben S. 193). Der nördlichste Fundort im Södingtal ist Geiststhal, wo zwei konstantinische Folles von 324/337 gefunden wurden (Nr. 9776, 11034).

⁷⁴³ PICHLER 1867, 30; PICHLER 1879, 43.

⁷⁴⁴ HEBERT 1994. MODRIJAN 1966/1967, 16, vermutete bereits einen Übergang über die Gleinalm ins obere Murtal vom Übelbachtal aus und konzidiert dieser Route vor allem im Mittelalter besondere Bedeutung.

Trasse in Richtung Gaberl nach Nordwesten: Eine weitere zum Kainachtal parallele Route dürfte sich von Köflach aus in Richtung Gaberl erstreckt haben. Ob dieser Übergang ins obere Murtal bereits in der Römerzeit benützt wurde, ist nicht bekannt. Eine römerzeitliche Siedlung vom ersten Jahrhundert bis möglicherweise in die Spätantike mit einer Gräberstraße existierte in Pichling bei Köflach.⁷⁴⁵ Von dort stammen drei römerzeitliche Fundmünzen, welche kein regelmäßiges Bild des lokalen Geldverkehrs erkennen lassen. Ein weiterer Münzfund des vierten Jahrhunderts trat in Köflach auf.⁷⁴⁶ In unmittelbarer Nähe lag auch die Höhensiedlung am Franziskanerkogel mit einer Münzfundkonzentration im dritten Jahrhundert (siehe oben S. 212f.). In demselben Gebiet, zwischen Maria Lankowitz und Köflach befindet sich der sog. Zigöllerkogel, von wo weitere Privatfunde aus dem sog. Ochsenloch/Luegloch und vom sog. Heidentempel gemeldet wurden. Die nicht geringe Fundkonzentration in der Gegend um Voitsberg/Köflach lässt vermuten, dass sich hier in der Römerzeit einige Streusiedlungen befunden haben.

Pichling bei Köflach (VO)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
131 (Taf. XXIX)	Augustus	As	Rom	18 v. Chr.	?
291 (Taf. XXIX)	Nero	4Δ	Aegyptus/Alexandira	65/66	SNG Cop 119
3049 (Taf. XXIX)	Severus Alexander	S	Rom	234	RIC 648(d);PCv

Köflach (VO)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
8287	Maxentius	Fol	Aqu	307	RIC 113	1833

Gradenberg (VO)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundstelle
3711	Gallienus	An	Rom	265	MIR 570a	Heidentempel
10056	Constantinus I. für Constantinus II.	Fol	Rom	335/336	RIC VII 365	Heidentempel
15736	Valens	Cen	Sis	367/378	RIC 14b(?)	Ochsenloch
15864	Valens	Cen	?	364/378	C 11	Ochsenloch

Tabelle III.54: Münzfunde in der Weststeiermark entlang der Trasse nach Nordwesten

Der nördlichste Fundbereich liegt in Sonnleiten, wo ein Privatsammler einen Münzfund gemacht hatte, der fälschlicherweise als Schatzfund bezeichnet wurde (siehe oben S. 60). Es handelt sich um insgesamt 15 Münzen vom sog. Römaskogel, die sich von 22/23 bis 364/378 erstrecken. Die älteste Münze ist ein As des Tiberius für Drusus II. (Nr. 189), die jüngste ein schlecht erhaltener Centenionalis des Valens von 364/378 (Nr. 15746). Das Fundspektrum zeigt tendenziell eine Konzentration im zweiten und dritten Jahrhundert. An Nominalien sind Sesterze und Antniniane am stärksten vertreten (je 27%), an dritter Stelle stehen Denare zu 20 Prozent. Der Anteil von Prägungen der ersten beiden Jahrhunderte einschließlich der Severerzeit macht mehr als die Hälfte aus.

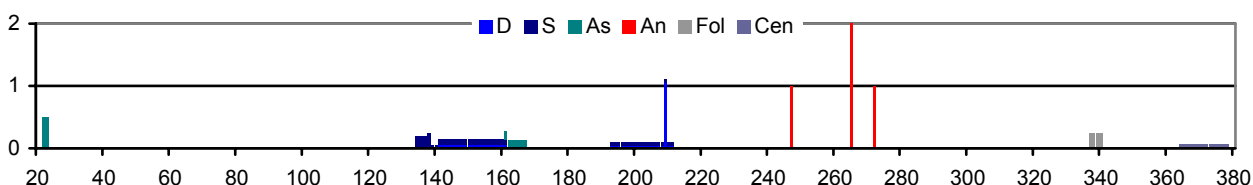


Diagramm III.138: Chronologische Verteilung aller Einzelfunde aus Sonnleiten (VO) in absoluten Zahlen nach Nominalien in Jahresabständen (15 Stück)

⁷⁴⁵ FUCHS 1995.

⁷⁴⁶ PICHLER 1867, 178, Nr. 2.

Trasse in Richtung Packer Sattel: Unklar ist, ob bereits eine römerzeitliche Trasse über die Pack nach Virunum geführt hat. Aus Edelschrott ist ein einziger Münzfund überliefert, der zumindest von der Begehung des Gebietes bis hier her zeugt. Es handelt sich um einen Denar des Severus Alexander aus dem Jahr 222 (Nr. 2958).⁷⁴⁷

Straße durch das Laßnitztal: Entlang des Laßnitztals zog sich eine Verbindung nach Norden und Osten und passierte dabei zahlreiche römerzeitliche Siedlungen, wie zum Beispiel Tillmitsch, Lang/Jöss, Hengsberg, Lassenberg und Grünau. Aus Groß St. Florian wurde der Fund einer Provinzialmünze aus Antiochia Syriae von 244/249 gemeldet (Nr. 3358). Dieser könnte vermutlich mit dem *vicus* von Lassenberg oder der *villa* von Grünau in Zusammenhang stehen.

Straße durch das Sulmtal: Eine Straße durch das Sulmtal erschloss die Gebiete im Westen des Frauenberges bis Deutschlandsberg und zum Fuß der Koralpe und verband somit die Weststeiermark direkt mit Flavia Solva. In dieser Gegend bezeugen auch zahlreiche Hügelgräberfelder – beispielsweise in St. Martin und St. Peter im Sulmtal oder Kerschbaum – relativ dichte Besiedlung (siehe oben S. 70ff.). Die Münzfunde zwischen dem Frauenberg und Schwanberg (DL) stammen großteils aus dem zweiten Jahrhundert.

Gleinstätten (LB)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
1429	Antoninus Pius	S	Rom	140/143	?	1967

Wieden (DL)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
2049	Marcus Aurelius und Lucius Verus bzw. Marcus Aurelius bzw. Marcus Aurelius und Commodus: Marcus Aurelius	As	Rom	161/180	?	2002

Greith (DL)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
976	Hadrianus	As	Rom	125/128	RIC 669(Büste?)	1866
1554	Antoninus Pius für Diva Faustina I.	As	Rom	141/161	RIC 1164	?
3841	Gallienus	An	Rom	265	MIR 577a	?

Schwanberg (DL)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
1281	Antoninus Pius	S	Rom	139	RIC 581	2001

Tabelle III.55: Münzfunde entlang der Sulmtaltrasse

Trasse durch das Gamlitz- und Saggautal: Parallel zur Sulmtaltrasse und etwas südlich davon verlief vermutlich in der Römerzeit eine weitere Straße in Richtung Westen. Diese führte wohl von Flavia Solva über Retznei in die Gamlitzer Gegend und von dort nach Westen. In Kranach (LB) könnte der leider verschollene Fund eines Solidus des Valentinianus III. für Galla Placidia von 426/430 (Nr. 16790; Taf. XVII) für eine Begehung des Gebietes in der Spätantike zeugen. Leider sind keine genauen Fundumstände mehr bekannt. Aus Leutschach, etwas westlich davon, stammt eine keltische Münze (siehe oben S. 29f.). Die Trasse führte weiter nach Arnfels, wo man eine *villa* lokalisieren möchte (siehe oben S. 202), vorbei an den Hügelgräberfeldern von Lieschen (siehe oben S. 80ff.). Ob die Verbindung über die Soboth ins Drautal und nach Virunum schon in der Römerzeit frequentiert wurde, kann nur vermutet werden.

⁷⁴⁷ PICHLER 1867, 105, Nr. 21.

III.3.6.f Straßen in der Oststeiermark

Verbindung zwischen Kalsdorf und Gleisdorf: Von Kalsdorf führte eine Straße durch das Ferbersbachtal in Richtung Nordosten via Nestelbach nach Gleisdorf. Aus Nestelbach ist der Fund einer hadrianischen Münze literarisch belegt (Nr. 1200).⁷⁴⁸

Straße durch das Raabtal: Das Raabtal gilt als eine der wichtigsten Verkehrsverbindungen nach der Murtalstraße zwischen Celeia, Flavia Solva und Poedicum, welche die Oststeiermark mit der Bernsteinstraße verband. Sie streift nicht nur zahlreiche Gutshöfe und Hügelgräberfelder, deren Präsenz die Existenz von Siedlungen voraussetzt, sondern auch wichtige Siedlungen wie den *vicus* von Gleisdorf. Von dort zweigte eine Straße in Richtung Westen ins Murtal ab und stellte somit eine direkte Verbindung zum *municipium* Flavia Solva her. Einen weiteren Kristallisationspunkt im Raabtal bildete der Tempelbezirk des Iuppiter Optimus Maximus Uxlemitanus von Brunn bei Fehring (FB), von dem allerdings keine Münzfunde tradiert sind.⁷⁴⁹

Die Münzfunde entlang der Raab erstrecken sich von flavischer Zeit bis ins dritte Jahrhundert mit einem Schwerpunkt auf Münzen des zweiten Jahrhunderts. Dies entspricht auch der Fundlage von Gleisdorf, wo die Münzfunde vor allem aus dem zweiten Jahrhundert und der Severerzeit dominieren (siehe oben S. 194f.). Daneben sprechen die Funde aus den Gräberfeldern von St. Margarethen (siehe oben S. 83f.), Saaz (siehe oben S. 74) und Lödersdorf (siehe oben S. 74) ebenfalls für eine starke Belegung zur selben Zeit. Hinzu kommt noch der *vicus* auf dem Saazkogel, dessen Fundschwerpunkt ebenso deutlich auf dem zweiten Jahrhundert liegt (siehe oben S. 169f.). Weiters überwiegen auch in Feldbach Münzfunde aus dem zweiten Jahrhundert und aus der Severerzeit. Auffallend ist die Dominanz des Silberanteils am Fundbestand doch da es sich hierbei ausschließlich um Alt- und vereinzelt Streufunde handelt, können keine definitiven Aussagen gemacht werden. Die bekannten Siedlungen im Raabtal lassen eindeutig eine Ponderanz auf Buntmetallnominale des zweiten Jahrhunderts im Fundgut erkennen. Ein innerer Zusammenhang gerade der in Feldbach gefundenen Münzen ist aber wahrscheinlich.

Mitterdorf an der Raab (WZ)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
7593	Probus	An	Sis	280/282	RIC 731(F);Cv	1822

Feldbach (FB)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr	
83	Rom/Rep.:C. Naevius Balbus		D	Rom	79 v. Chr.	Cra. 382/1a od. 1b	?
862	Hadrianus		D	Rom	119/122	RIC 123(Büste?)	1839
2441	Septimius Severus für Antoninus III.		D	Rom	196	RIC 2(Büste?)	1839
2729	Septimius Severus oder Antoninus III. für Iulia Domna		?	?	196/217	?	?
2827	Antoninus IV. für Iulia Paula		D	Rom	220	RIC 211	?
2927	Severus Alexander		D	Rom	229	RIC 91(Büste?)	1839
3019	Severus Alexander		S	Rom	234	RIC 538(Büste?)	1865

Leitersdorf im Raabtal, Schloss Hainfeld (FB)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
1381	Antoninus Pius	S	Rom	152/153	RIC 904	1830
3274	Gordianus III.	AE	Moesia/Viminacium	238/244	?	?

⁷⁴⁸ PICHLER 1879, 34.

⁷⁴⁹ WEBER 1969, 72ff.

Pertlstein (FB)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat	Fundjahr
16814	Unbestimmt	AE	?	?	?	?

Tabelle III.56: Münzfunde entlang der Raabtaltrasse

Straße durch das Feistritzal: Parallel zum Raabtal erstreckt sich etwas weiter östlich das Feistritzal, welches ebenfalls eine Anbindung an die Bernsteinstraße gewährleistete. Eine Verbindung des Feistritzals mit dem oberen Mürztal dürfte es nach dem derzeitigen Forschungsstand in der Römerzeit nicht gegeben haben. Zahlreiche Nachrichten von Münzfunden vom Rabenwald bis Fürstenfeld zeugen von der Besiedlung des Tales.⁷⁵⁰ Aus Rossegg (WZ) am westlichen Rand des Rabenwaldes wurde beispielsweise schon vor 1837 der Fund eines Topfes mit römischen und keltischen Münzen gemeldet.⁷⁵¹ So weisen auch hier viele Hügelgräberfelder des zweiten und beginnenden dritten Jahrhunderts, wie zum Beispiel in Stubenberg, Gersdorf⁷⁵² oder Gschmaier (siehe oben S. 83f.), auf die Existenz von gleichzeitigen Siedlungen hin. Weiters liegen nicht weit entfernt Ansiedlungen in Puch bei Weiz und auf dem Kulm (siehe oben S. 213). Die Münzen aus Einzelfunden erstrecken sich von flavischer Zeit bis zum Ende des dritten Jahrhunderts, was für eine Frequenz des Feistritzals zumindest für diese Zeitspanne und vielleicht etwas darüber hinaus spricht.

Anger bei Weiz (WZ)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
429	Titus für Iulia Titi	?	Rom	79/81	?
501	Domitianus	As	Rom	90/91	RIC 397
720	Traianus	S	Rom	103/111	RIC 500-501(Büste?)
7268	Tacitus	An	?	275/276	?

Puch bei Weiz (WZ)

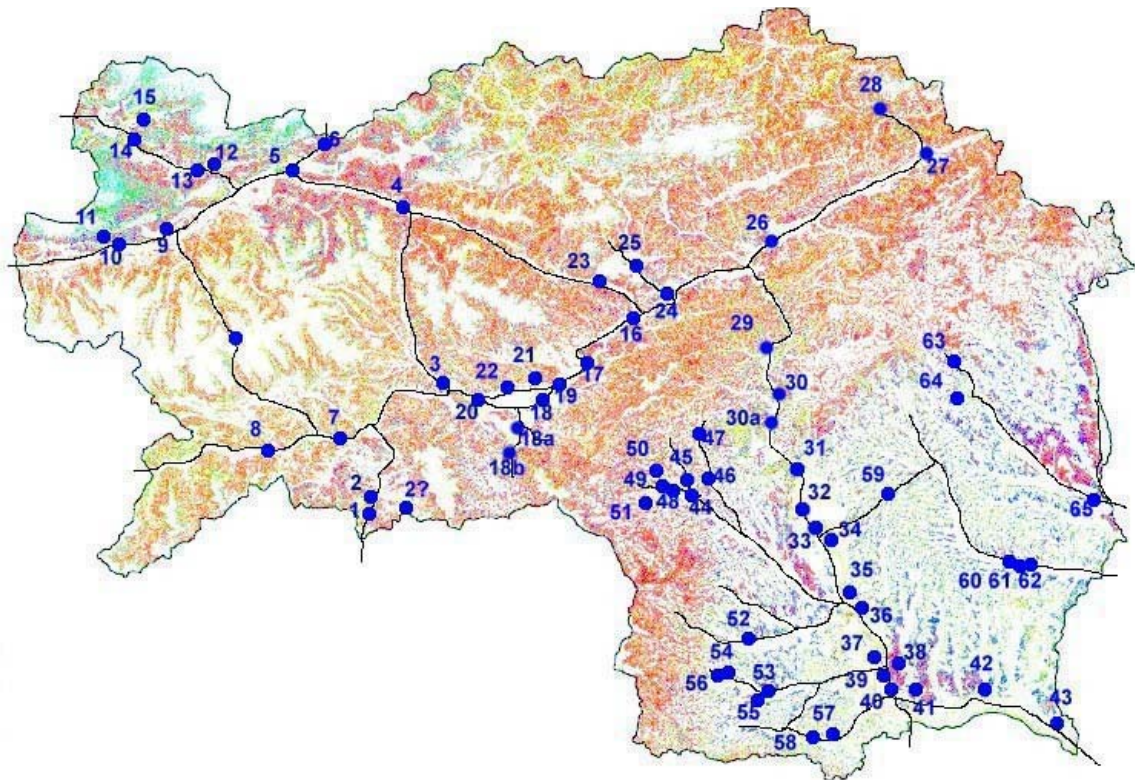
Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
3326	Philippus I. und Philippus II.: Philippus I.	S	Rom	249	RIC 158;PCh
4853	Gallienus für Salonina	An	Rom	262	MIR 467s

Altenmarkt bei Fürstenfeld (FF)

Kat.Nr.	Prägeherr	Nom	Mst.	Datierung	Zitat
2674	Septimius Severus bzw. Septimius Severus und Antoninus III. bzw. Septimius Severus, Antoninus III. und Geta: Septimius Severus	AE	?	193/211	?

Tabelle III.57: Münzfunde entlang der Feistritzaltrasse

⁷⁵⁰ GRUBINGER 1952.⁷⁵¹ PICHLER 1879, 45.⁷⁵² Schon PICHLER 1874, 178, vermutete eine *villa* in Gersdorf.



- | | | |
|------------------|-----------------------------|------------------------|
| 1. Dürnstein | 22. Fohnsdorf | 44. Voitsberg |
| 2. Noreia | 23. Seiz | 45. Bärnbach |
| 3. Pöls | 24. Donawitz | 46. Södingberg |
| 4. St. Lorenzen | 25. Trofaiach | 47. Geistthal |
| 5. Liezen | 26. Kapfenberg | 48. Pichling |
| 6. Pyhrn | 27. Mürrzuschlag | 49. Gradenberg |
| 7. Katsch | 28. Neuberg | 50. Sonnleiten |
| 8. Murau | 29. Frohnleiten | 51. Edelschrott |
| 9. Gröbming | 30. Deutschfeis-tritz | 52. Groß Sankt Florian |
| 10. Aich | 30a. Peggau | 53. Gleinstätten |
| 11. Weißenbach | 31. Judendorf | 54. Wieden |
| 12. Tauplitz | 32. Algersdorf | 55. Greith |
| 13. Krungl | 33. Wagnitz | 56. Schwanberg |
| 14. Straßen | 34. Mellach | 57. Kranach |
| 15. Grundlsee | 35. Gralla | 58. Leutschach |
| 15a. St. Nikolai | 36. Hasendorf | 59. Nestelbach |
| 16. Kaisersberg | 37. Obervogau | 60. Feldbach |
| 17. St. Lorenzen | 38. St. Veit | 61. Leitersdorf |
| 18. Großlobming | 39. Straß | 62. Pertlstein |
| 18a. Weißkirchen | 40. Gersdorf | 63. Anger |
| 18b. Eppenstein | 41. Ober-
/Unterschwarza | 64. Puch |
| 19. Knittelfeld | 42. Mureck | 65. Altenmarkt/FF |
| 20. Judenburg | 43. Radkersburg | |
| 21. Schönberg | | |

Karte III.o: Fundorte römischer Münzen entlang der wichtigsten Straßen und Wegtrassen

